



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Exemplar monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustell-  
geld, durch die Post RM 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustell-  
geld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Preise  
sind in Reichsmark angegeben. Derzeitiger Kurs der Reichsmark  
gegen den Reichspfennig (1 Reichsmark = 100 Reichspfennig) ist  
auf der ersten Seite des Tagesblattes angegeben. — Verlags-  
druckerei: Druckerei der Enztöler, Wildbad (Würt.).

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigen-  
preise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise sind in  
Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark  
angabe...

Nr. 197

Neuenbürg, Donnerstag den 24. August 1939

97. Jahrgang

# Der Nichtangriffspakt mit Moskau unterzeichnet

**Moskau, 24. Aug.** Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte gestern nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters in Moskau, Graf v. d. Schulenburg eine dreistündige Unterredung mit den Herren Molotow und Stalin.

Der Reichsaußenminister hat sich gestern abend nach 10 Uhr erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml begeben.

Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und UdSSR. geendet, der von dem Herrn Reichsaußenminister und Herrn Molotow in Anwesenheit von Herrn Stalin und des deutschen Botschafters unterzeichnet wurde.

### von Ribbentrop melbet die Unterzeichnung

Am Donnerstag zur Berichterstattung beim Führer auf dem Berghof

**Berlin, 24. Aug.** Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop meldete heute, am 24. August, um 1 Uhr dem Führer den Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes. Der Reichsaußenminister wird sich heute um 13 Uhr im Flugzeug von Moskau nach dem Berghof begeben, um dem Führer Bericht zu erstatten.

### Schnelle Unterzeichnung die größte Ueberraschung

Die schnelle Unterzeichnung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes hat in der ganzen Welt größte Ueberraschung und in London und Paris tiefste Erschütterungen ausgelöst.

**London, 24. August.** (Eig. Funkmeldung.) Die schnelle Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes ist für die englische Öffentlichkeit wieder eine Ueberraschung. Während sich die Frühaußgaben der englischen Presse noch zum Teil der Hoffnung hingaben, daß bei den Besprechungen in Moskau doch noch Schwierigkeiten geben könnte oder daß zum mindesten der Pakt so ausfallen würde, daß weitere englisch-sowjetische Verhandlungen möglich wären, müssen dieselben Blätter schon in ihrer späteren Ausgabe die Unterzeichnung des Paktes melden. Wie stark der Eindruck ist, den die Unterzeichnung hervorgerufen hat, zeigt die Tatsache, daß die Blätter sämtlich in größter Aufmerksamkeit den Abschluß des Paktes melden. Besonders heben die Zeitungen die Anwesenheit Stalins bei der Unterzeichnung des Paktes hervor.

### Pariser Frühpresse weiß es noch nicht

**Paris, 24. Aug.** (Eigene Funkmeldung.) Die Pariser Frühpresse hat, mit Ausnahme der „Action française“, noch keine Kenntnis von dem Abschluß der deutsch-sowjetischen Besprechungen und der Unterzeichnung des dreijährigen Nichtangriffspaktes. Die Blätter beschränken sich daher auf die Wiedergabe der Moskauer Meldungen und stellen mit unerbittlicher Schadenfreude fest, daß die Verhandlungen zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Molotow länger gedauert habe, als man in Paris angenommen habe. So schreibt beispielsweise das „Journal“, es wäre nicht erspürlich, wenn die Moskauer Regierung die gleichen Mandatäre unterhandelt mehrere Monate hindurch erlebt hätten. Auch der „Jour“ ist der Ansicht, daß sich die beiden Unterhändler vielleicht noch nicht geeinigt hätten.

### Englands und Frankreichs Botschafter im Palazzo Chigi

**Rom, 23. Aug.** Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Mittwoch um 13 Uhr den englischen Botschafter zu einer zwanzigminütigen Unterredung empfangen. Um 18 Uhr begab sich der französische Botschafter in den Palazzo Chigi, wo er eine halbstündige Unterredung mit Graf Ciano hatte.

### Der Wortlaut des Vertrags

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR zu festigen und ausgehend von den grundsätzlichen Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR geschlossen wurde, sind zu nachstehender Vereinbarung gelangt:

#### Artikel 1

Die beiden vertragschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder aggressiven Handlung und jeden Angriffes gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

#### Artikel 2

Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

#### Artikel 3

Die Regierungen der beiden vertragschließenden Teile werden künftig fortlaufend in Konsultation und Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen betreffen.

#### Artikel 4

Keiner der beiden vertragschließenden Teile

wird sich in irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

#### Artikel 5

Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragschließenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, werden beide Teile diese Streitigkeiten oder Konflikte ausschließlich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungs-austausches oder, nötigenfalls, durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

#### Artikel 6

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragschließenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere fünf Jahre als verlängert gilt.

#### Artikel 7

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, deutscher und russischer Sprache.

Moskau, am 23. August 1939.

Für die Deutsche Reichsregierung:  
gez. Ribbentrop.

Für die Sowjetunion:  
gez. Molotow.

Der König hat sogar seinen Sommeraufenthalt in Schottland abgebrochen und ist auf dem Rückwege nach der Hauptstadt. Ein außerordentlicher Kabinettsrat ist für Donnerstag einberufen. Die Parlamentsferien sind unterbrochen, weil die Regierung vom Parlament erweiterte Vollmachten verlangt und wohl auch erhält, wenn sie bei dieser Gelegenheit auch kaum ohne die schärfsten Vorwürfe von oppositioneller Seite in der öffentlichen Debatte weglommen wird, die sich an Erklärungen Chamberlains im Unterhaus und Halifax im Oberhaus anschließen soll.

Weitere Kategorien der drei Wehrmachtsteile sind bereits zu den Waffen gerufen worden, während gleichzeitig die Auslieferung von kriegswichtigen Artikeln und Produkten von der Regierung verboten wurde.

Der amerikanische Botschafter, bekannt als leidenschaftlicher Vertreter der Roosevelt'schen Politik, hat ebenfalls seinen Sommeraufenthalt in Südfrankreich unterbrochen und man schließt aus seiner plötzlichen Rückkehr an eine noch engere Fühlungnahme zwischen London und Washington.

### Ministerrat am Donnerstag

Allgemeine Suche nach dem Gleichgewicht in Paris

**Paris, 23. Aug.** Auch heute hat sich das allgemeine Bild der Verwirrung nicht geändert, die die Ankündigung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes hier ausgelöst hat. Man versucht weiterhin das Gesicht zu wahren, und die Presse hat in diesem Sinne auch Fids bekommen. Aber wenn auch die Blätter beschließgemäß zu der Parole „Kaltblütigkeit“ zurückgreifen und „sein der offizielle „Welt Parisien“ ganz besonders laut versichert, daß England und Frankreich nach wie vor zu ihren Verpflichtungen gegenüber Polen stehen, so klingt das alles aber viel zu trambuschig, als daß diese „Kaltblütigkeit“ echt wirken könne.

Auf alle Fälle: England und Frankreich sind vollständig aus dem Takt gekommen. Es ist bezeichnend, daß der offizielle „Welt Parisien“ ganz offen den Wert einer Weiterführung der englisch-französisch-sowjetischen Weltverhandlungen für zumindest in Frage stellt. Wie verlautet, haben die französischen und britischen Botschafter in Moskau Molotow über die weiteren Absichten der Sowjetregierung in diesem Punkte befragt. Was Molotow geantwortet hat, ist noch nicht bekannt geworden, und am Quai d'Orsay hält man sich über den Inhalt des Berichtes des französischen Botschafters Naglar in peinliches Schweigen.

### Die Türkei wartet ab

**Istanbul, 23. Aug.** In diesem politischen Kreise herrscht angesichts des Abschlusses eines deutsch-russischen Nichtangriffspaktes Ruhe. Die Türkei wartet ab, wie sich die Bemerkungen Englands und Frankreichs in Moskau entwickeln werden. In wirtschaftlichen Kreisen ist ein Gefühl der Erleichterung unternehmbar, weil man sich von der Festigung der deutsch-russischen Beziehungen eine günstige weltwirtschaftliche Wirkung verspricht. Dieses Gefühl ist hier um so nachhaltiger, als die Enttäuschung über die Unmöglichkeit der Behebung der türkisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen immer härter zum Ausdruck kommt. Ungeachtet der von England begünstigten Neigung der Türkei, sich der Einkreisungspolitik anzuschließen, ist für die Türkei doch ihr Verhältnis zur Sowjetunion ausschlaggebend, die ihr unmittelbarer und größter Nachbarstaat ist. Dies bezieht sich vor allem auch auf die Meerengenpolitik.

### Zusammenbruch der Einkreisungspolitik

Auswirkungen des deutsch-russischen Paktes in der Welt

**Rom, 23. Aug.** Der englische Botschafter Lorraine hat am Dienstagabend dem italienischen Außenminister Graf Ciano, wie verlautet, von der Stellungnahme der britischen Regierung zur Lage Kenntnis gegeben. Mit einer Demarche des französischen Botschafters rechnet man ebenfalls.

Die Mitteilung des britischen Botschafters hat in Rom keinerlei Ueberraschung ausgelöst. Die Blätter charakterisieren die englische Verlautbarung dahin, daß die Demokratien nach dem diplomatischen Sieg der Achse aus Erbitterung über die politische und moralische Ohnmacht, die sie erlitten haben, sich zu militärischen Maßnahmen und Erklärungen hinreißen ließen, die an dem Zusammenbruch der Einkreisungspolitik nichts ändern könnten, jedoch dazu angetan seien, die letzte Möglichkeit für die Erhaltung des Friedens zu zerstören.

Daran dünnten auch die aus der englischen Stellungnahme herausstreichenden Friedensschalmeien, die auf die bereits seit langem bekannten Sirenenklänge abgestimmt seien, nichts ändern. Das Barotschauer Echo bestätigt, welche vorbereitenden Beratungen die geradezu leichtfertig wiederholte Garantieverpflichtung der Westmächte habe, während doch, wie „Popolo di Roma“ hervorhebt, in diesen für die Welt der Welt und der Zivilisation entscheidenden Stunden ein jeder die abstrakte

Verpflichtung habe, alles zu tun, um einen Konflikt zu vermeiden.

Rehr als je aber müsse Polen an diese Pflicht erinnert werden. Im selbigen Augenblick Prekigkeit treiben zu wollen, sei verbrecherisch und werde von der Menschheit niemals verziehen werden. Noch könne der Krieg vermieden werden, aber ebenso könne die Lage sich von einem Augenblick zum anderen überwälzen.

An der geschichtlichen Wirklichkeit, daß der Führer und seine Mitarbeiter aus einer klaren Erkenntnis der politischen Gegebenheiten und der künftigen Möglichkeiten an die große Wismarsche Linie der russischen Rückversicherung angeknüpft haben, wird, wie man in Rom weiter betont, das Geschrei der Westmächte und ihr Versuch, von vornherein die Bedeutung des mit Sowjetrußland abzuschließenden Nichtangriffspaktes zu verkleinern und verächtlich zu machen, nichts ändern können.

### Unterhand tritt zusammen

**London, 23. Aug.** Nebenlich wie im September des vergangenen Jahres ist der offizielle englische Krisenapparat eingeschaltet worden und läuft bereits auf hohen Touren, was schon rein stimmungsmäßig seinen Niederschlag in einer allgemeinen rezenten Geschäftigkeit und ebenso allgemeinen Nervosität und Ungeheuerlichkeit findet.



## Rumänien ist und bleibt neutral

Der Rüstungsindustrie folgende Industrie begründet englische Einfuhr

Bukarest, 23. Aug. Die rumänische Neutralitätspolitik wird zum großen Nachteil der Rüstungsindustrie, die sie vertreten, immer wieder Verdächtigungen ausgesetzt. Die letzte dieser Art war die in der Weltpresse erregte Behauptung, Rumänien habe seine Lieferungen an Italien und Deutschland eingestellt. Von deutscher Seite konnte dem Ausland entgegengehalten werden, daß hierzu kein wahres Wort sei. Daß bei größeren Lieferungen mal die eine oder andere Etappe eintritt, ist nichts Neues und in jedem Warenverkehr normal.

So war es auch hier. Bei der Verschiffung der aus den deutsch-rumänischen Wirtschaftsverträgen zehrenden Leistungen war eine technische Störung eingetreten. Daraus hatten sich die Senatorenklümpelern gestürzt und aus der Mäule einen Elefanten gemacht. Inzwischen ist alles wieder in Fluß gekommen und aus dem erhofften neuen Stein der Einfuhrpolitik ist nichts geworden.

Selbstverständlich ist sich Rumänien darüber im klaren, was es bedeuten würde, wenn es seine Lieferungen — oder Lieferungen anderer Art — mit nicht, die nichts, oder mit jedweden Begründungen einstellen sollte. Das würde einem Aufgeben der bisher besten Neutralitätspolitik gleichkommen.

Aber Rumänien denkt gar nicht daran, es durch den Mund seines Königs und seiner verantwortlichen Minister mehrmals erklären lassen, daß es gegen jedermann neutral zu bleiben und seine Verpflichtungen zu erfüllen gedenke. Dazu gehören auch Handelsverpflichtungen, und es mag noch so viele Kreise geben, denen es lieber wäre, wenn Rumänien aus der Neutralitätsfront herausbränge und Deutschland offenem Kampf anläge, so ist deren Interesse noch lange nicht Rumänien Interesse.

Nach in anderer Beziehung hat sich die rumänische Haltung geändert. Der Jüde Max Aukant ist aus dem großen Eisen- und Rüstungswelt Reichthum ausgeschoben. Die Reichthümer, die im Banat liegen und Rumänien's größtes Schwereindustrie Werk darstellen, fanden lange Jahre unter dem beschützenden Einfluß Aukant's, der auf diesem Wege in die rumänische Wirtschaft viele und einträgliche Jüden bringen konnte.

## Kemner Kritik an Chamberlain

Kemner, 23. August. In einem auf der ersten Seite groß veröffentlichte Leitartikel über das Reichsorgan „Central American“ heute veröffentlichte Kritik an Englands Außenpolitik, für deren verheerende Folgen es selbst verantwortlich sei. Deutschland habe die Integrität Englands, Frankreichs und ihrer Besitzungen zu garantieren versprochen, vorausgesetzt, daß Verfall wieder gutgemacht werde. In München habe Chamberlain dieser Regelung praktisch zugestimmt, aber durch die Dummheit der englischen Extremisten sei alles wieder zunichte gemacht worden.

Die aus dem Weltkriege übrig gebliebenen englischen Kriegsschiffe hätten sich nämlich eingebildet, daß Amerika aus seinen traurigen Erfahrungen nichts gelernt und bei entsprechender Propaganda erneut überredet werden könne, Englands Schiffe auszutragen und Englands Krieg zu finanzieren. Hieran bündeln diese destruktiven Elemente Chamberlain's Befriedigungspolitik angegriffen und seine Regierung unterminiert und der nicht sehr starke Chamberlain sei diesem feindseligen Einfluß erlegen. Chamberlain, habe mit der U.S.A.-Regierung über ein Bündnis verhandelt und gewisse erhebliche Zusicherungen erhalten, die aber zu erfüllen, Washington nicht imstande war. Chamberlain habe dann mit Stalin verhandelt, der jedoch den Interessen seiner eigenen Sicherheit entsprechend handelte, so daß der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt entstand. Die Feindschaft, die Eifersucht und die bodenlose Dummheit der britischen Radikalen hat dies nicht fertiggedrückt.

## Beitrag zum Frieden

Amsterdam, 23. August. Die holländische Presse befaßt sich lebhaft mit der Fragestellung der deutsch-sowjetischen Beziehungen. Sie wendet sich gegen die von englischer und französischer Seite versuchte Stimmungsmache, die deutsch-sowjetische Annäherung verändere nicht an der Lage und somme „Keineswegs unermesslich“. In dieser Auffassung sei man, schreibt ein Blatt, in den betroffenen Hauptstädten anscheinend gelangt, nachdem man sich von dem ersten Schrecken erholt habe. Tatsächlich werde der deutsch-sowjetische Vertrag weitgehende politische und militärische Folgen für Europa haben, ganz abgesehen von seinen großen psychologischen Auswirkungen.

Der „Telegraf“ schreibt, niemand könne die Auswirkungen der letzten Ereignisse richtig übersehen, doch es müsse festgestellt werden, daß kein verantwortungsvoller Staatsmann den Krieg wünsche. Auch Deutschland und Sowjetrußland, die beide in einem tiefen Abgrund aufzuwachen begriffen seien, wollen keinen Krieg. Der deutsch-sowjetische Vertrag bilde einen wichtigen Beitrag zum Frieden. Beide Staaten ergänzten sich in wirtschaftlicher Hinsicht. Der jetzt erfolgte Schritt werde für ganz Europa von wohlthätigen Auswirkungen sein können.

## Unerhörte polnische Provokation

Beschlezung deutscher Verkehrsflugzeuge

Danzig, 23. Aug. Das deutsche Verkehrsflugzeug DM-DLW „Van Dieberstein“, das am Mittwoch 12 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Danzig und Königsberg abgeflogen ist, wurde auf dem Flug nach Danzig um 14.25 Uhr außerhalb des polnischen Hoheitsgebietes in der Nähe der Danziger Grenze von polnischer Seite beschlezt. Die der Pilot des Flugzeuges, Flugkapitän Gutschmidt mitteilt, sind die Geschosse in unmittelbarer Nähe rechts und links von der deutschen Verkehrsflugmaschine kreuziert.

Neben dieser Meldung über die Beschlezung eines deutschen Verkehrsflugzeuges wird jetzt ein zweiter ähnlicher Fall dreier polnischer Provokation bekannt.

Das hercynische Großflugzeug „D-100“ der Deutschen Luftwaffe wurde am Mittwochmorgen nach dem Abflug von Danzig nach Berlin 20 Kilometer von der Küste entfernt in 1500 Meter Höhe über der Ostsee von polnischen Raketen beschossen und von einem polnischen Kriegsschiff beschossen. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus Flugkapitän Böcker, Flugmechanik Nidel und Flugzeugführer Subba. Ferner befanden sich an Bord der Maschine 17 Fluggäste, darunter vier Kinder.

## Danikartige Kriegs-vorbereitungen

Truppenbewegungen und Sprengladungen an der Grenze

Kattowitz, 23. Aug. Die polnischen Militärbehörden haben in Ostoberschlesien heftige Kriegsvorbereitungen und Befestigungsmaßnahmen getroffen. Fast sämtliche Zufahrtsstraßen zu den Grenzen sind gesperrt. Die wichtigsten Landstraßen wurden mit Straßensperren und mit einem Netz von Landminen versehen. Kilometerlang leben sich entlang den Straßen durch Felder und Wälder drei bis vier Linien Drahtverhaue und Sperrlinien mit spanischen Reitern. Sämtliche Straßen und Unterführungen und wichtige Straßenübergänge wurden unterminiert und sprengfertig gemacht. In den Hochwäldern entlang der Grenzgebiete wurden besondere Beobachtungstürme errichtet, von wo aus Tag und Nacht eine Spähtätigkeit nach Deutsch-Oberschlesien hin ausgeübt wird. Tagtäglich steigen darüber hinaus in der Abenddämmerung Fesselballons auf, um ebenfalls strategische Beobachtungen nach Deutsch-Oberschlesien hin zu unternehmen. In allen waldreichen Gegenden wurden die Waldbestände und auch wertvolle Obstplantagen kurzerhand bis zu einem Meter Höhe abgeerntet und zu Drahtverhaue und ähnlichen Befestigungen verwandelt. Sämtliche Befestigungsanlagen werden Tag und Nacht von Militär bewacht. Des Nachts erfolgen häufig umfangreiche Truppenverlegungen und Umfahrungen. Alle militärisch wichtigen Ortschaften haben unter

strenger Bewachung. Jeder durchfahrende Kraftwagen wird angehalten und untersucht, ebenso wird der Personenverkehr aufs strengste überwacht.

## Poln. Waffen- und Munitionstransport in Danzig abgefangen

In Danzig angelegte Polen sollen bewaffnet werden

Danzig, 21. August. (Eig. Funkmeldung.) Polen hat wieder einen neuen Beweis geliefert, daß es die Absicht hat, die in Danzig angelegte Polen auf illegale Wege zu bewaffnen. Wie der „Danziger Vorposten“ meldet, beschlagnahmte die Danziger Polizei am Mittwoch einen als Lebensmitteltransport deklarierten polnischen Eisenbahnwagen, der ausschließlich mit Raketen voll Munition und Kriegsmaterial beladen war. Nach stütziger Ueberprüfung wurden in dem Wagon 20 Kisten mit Gewehrmunition, 4 Kisten Schußmunition, 200 Stahlhelme, 300 Gasmasken, 10 Kisten Granatgürtel, 21 Kisten mit Patrimoni, Sprengkapseln, Maschinengewehr-erzeugnissen und Sauerstoffapparaten, dazu Sauerstoffflaschen, festgestellt. Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Wagens wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

## Wachsende Kriegspanik

Lebensmittelverknappung, Ausgabe von Notgeld, Kriegsvorbereitungen für Dienstleistungsleute

Warschau, 23. Aug. In Warschau werden jetzt auch nichtmilitärischen männliche Personen zum Militärdienst registriert, und zwar nach Bildungsstufe und Schulbildung. In der Wojewodschaft Polen haben auch bedingt Langsichtige und Unlangliche Kriegsvorbereitungen erhalten. In den Kreisen Bromberg und Schwiebus finden starke Truppenzusammenschüßungen statt. Die Wälder bei Bromberg, Schwiebus, Kulm und Thorn werden mit Stacheldrahtverhaue versehen.

In zahlreichen westpolnischen Grenzstädten, die stark mit polnischem Militär besetzt sind, macht sich erheblicher Lebensmittelmangel bemerkbar. Daraus und auf das schwindende Vertrauen der polnischen Bevölkerung in die polnische Währung ist der Kreislauf für bestimmte Lebensmittel zurückzuführen.

Der Parteidemangel in Polen läßt zu immer größeren Schwierigkeiten. Verschiedene Banken sind bereits dazu übergegangen, eine Art Notgeld herauszugeben. So hat die Stadtbewahrung von Stargard (Westpreußen) zur Auszahlung von ein bis die Stadtbewahrung herausgegeben, die überall in Zahlung genommen werden müssen. Gleichzeitig hat die Stadtbewahrung Rollen im Werte von einem und zwei Pfloz zur Bedienung des Kleingeldmangels herausgegeben.

## Polnische Greuelthaten ohne Ende

Diebstahl — Drangsalierung von Volksdeutschen

Berlin, 23. Aug. Der „Angriff“ veröffentlicht folgenden Bericht seines nach Polen entsandten Sonderberichterstatters:

Eine entsetzliche Missetat polnischer Auffständiger an einem jungen Volksdeutschen ereignete sich bei Kosschn im Posenen Bezirk. Der Landarbeiter Gons Stubbach befand sich mit seinem zehnjährigen Bruder Georg auf dem Wege zur Stadt, als plötzlich vier Polen, die schwere Knüttel bei sich trugen, hinter den beiden jungen Volksdeutschen hergelauften. Stubbach, der auf Grund der Bedrohungen und Beschimpfungen in den letzten Tagen einen Ueberfall befürchtete, zumal er in einem der Verfolger den beschriebenen Oeder und Räubersführer der Auffständigen Brzeceal erkannte, versuchte, mit seinem Bruder über das Feld zu entkommen. Die Polen hatten die Flüchtenden jedoch bald eingeholt und stürzten sich mit Knütteln und Messern auf ihre Opfer.

Während Georg Stubbach, nachdem er mehrere rohe Schläge über Kopf und Schulter erhalten hatte, davonlaufen konnte, hatten sich die Banditen über seinen älteren Bruder geworfen und traktierten den am Boden Liegenden mit ihren Waffen und mit Fußtritt. Die menschlichen Verdreher nahmen nun mit einem Fleischermesser an dem schon lebensgefährlich Verletzten eine Entmännung vor.

Das unglückliche Opfer dieses Verbrechens wurde dann in einen Kumpel geworfen und war schon tot, als mehrere Meter der Erde des unbewehrten Mordes auf dem Felde arbeitende Volksdeutsche herbeigeleitet waren, die der Bruder des Stubbach alarmiert hatte.

Von der Polizeibehörde wurde bisher lediglich von der Tatsache des Todes Stubbachs Kenntnis genommen und die Leiche verschlagnahmt. Die volksdeutsche Bevölkerung ist von dem neuerlichen Missetat der polnischen Auffständigen und der unheimlichen Art dieses Verbrechens vor Entsetzen und Empörung wie gelähmt.

Die Schreckensthat wirkt um so unheimlicher, als in den letzten Tagen und Wochen von polnischer Seite wiederholt die gemischten Beleidigungen geäußert worden waren: „Das

deutsche Geschmeiß muß ohne Ausnahme entmannt und ausgerottet werden.“ (1)

## Tapferer deutscher Junge

Mit 6 Monate altem Kind vor den Polen über die grüne Grenze geflohen

Kattowitz, 23. Aug. Eine erschütternde Szene spielte sich am Dienstag am Grenzabschnitt Ruda-Bindenburg ab. Ueber die grüne Grenze kam aus Polen ein 11-jähriger deutscher Junge, der in seinem Arm ein sechs Monate altes Kind trug. Der tapferer Junge, dessen Vater vor kurzem gestorben ist, hatte unter Einsatz seines Lebens das Kind seiner Schwester herübergebracht, die bereits in Bindenburg in hiesiger Stadt auf die Ankunft der Kleinen wartete. Die Schwester hatte eine einmalige Grenzkarte erhalten, um den Lohn ihres in Oberschlesien arbeitenden Mannes abholen zu können. Die Behörde hatte es ihr jedoch verweigert, das halbjährige Kind mitzunehmen. Da sie in Polen bereits seit längerer Zeit verfolgt wurde, ihre Wohnung häufig Ueberfällen seitens der Auffständigen ausgesetzt und ihre Familie oft mißhandelt worden war, benutzte sie die Gelegenheit, um sich nach Deutschland zu retten. Ihr sechs Monate altes Kindchen vertraute sie ihrem Bruder an, dem jetzt das große Wagnis der Flucht gelang.

## „Guch strechen wir die Augen aus!“

Drangsalierungen und wüste Zerschlagungen gegen Volksdeutsche

Breslau, 23. Aug. Die Ausschreitungen gegen die Deutschen, besonders in den polnischen Grenzbezirken, nehmen immer argere Formen und Ausmaße an. In Ostoberschlesien erklärten Auffständische, in einer Verlautbarung die Integrität zu haben, daß sie das Eigentum der von ihnen zur Abartung eingelieferten Deutschen erhalten würden. Alle Ladengeschäfte Volksdeutscher in Kattowitz und anderen ostoberschlesischen Städten sind, wie der Kattowitzer Auffständische Turek erklärte, bereits unter die einzelnen Auffständischen verteilt worden.

bereits unter die einzelnen Auffständischen verteilt worden.

An den Uebergriffen gegen Volksdeutsche beteiligten sich in besonderer Weise die Polizeibeamten. In Maloschan erschossen die Auffständigen die Wohnungen geächteter oder verschleppter Volksdeutscher und verteilten die Möbel und Wäschebestände an Auffständische. In Kunzendorf wurde ein kranker, bettlägeriger volksdeutscher Werkmeister von der Polizei verschleppt. In Königsbütte erklärte ein polnischer Lehrer Schulkindern, jede polnische Familie müsse sich schon jetzt eine deutsche Familie anschaffen, die bis auf das letzte Kind totgeschlagen werden müsse.

Besonders schwer unter den Drangsalierungen der Polen hat das ausnahmslos von Deutschen bewohnte, 4 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt gelegene Dorf Kühne in Kreis Strakonitz gelitten. Von den 300 Bewohnern des Dorfes sind alle bis auf zwei deutsche Familien geflohen. Die zurückgebliebenen Deutschen bedroht der polnische Schulrat Kowak mit Gefährungen wie „Guch strechen wir die Augen aus“ und verscharrten Guch dann in Kiesgruben. Keiner von Guch kommt mehr lebend davon.

## Will Polen Danzig über-rumpeln?

Danzig, 23. Aug. Die durch die Danziger Polizei aufgelegte heimliche Bewaffnung der Polen in Danzig durch polnische Jollisten, die umfangreichen militärischen Vorbereitungen Polens im Grenzgebiet und die beginnende Evakuierung der Zivilbevölkerung im Grenzgebiet verdrängen immer mehr den Eindruck, daß die Polen irgendeine Ueberfallaktion in Danzig vorhaben. Im Danziger Hafen ist anfallende Betriebsämter der Polen bemerkbar. Zahlreiche Motorboote, mit Polen besetzt, unternehmen eingehende Rundfahrten durch den Hafen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Polen Sabotageakte vorbereiten.

Besonders die polnischen Militärs haben im Krieges und sind für einen sofortigen Ueberfall auf Danzig. Die Armee nimmt für ihre Hilfe auch die Hilfe ausländischer Agenten in Anspruch. Beweis hierfür ist das Einsetzen einer neuen Welle überlicher Grenzpropaganda, die das Reich in der schmutzigsten Weise heruntersmacht. Besonders die Besatzung des Reichs in Deutschland Hungernot herrscht und Fett und Butter aus Abwässern gewonnen werden.

## Die Feier von Tannenberg

Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres an die deutschen Soldaten am Vortage Gemeinschaftsbesuch aller Truppen

Berlin, 23. Aug. Am Vortage der Tannenbergfeier, am Sonntag, 26. Aug., wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauns, von 19.30 bis 20.00 Uhr über den deutschen Rundfunk eine Ansprache an die Soldaten des deutschen Heeres richten. Diese Ansprache wird übertragen vom Deutschlandfunk und von den Reichsendern Königsberg, Dresden, Böhmen, Graz, München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Köln für alle Truppen des Heeres in Gemeinschaftsbesuch befohlen.

## Reichsparteitag des Friedens

Die holländischen Vorbereitungen der Deutschen Reichsbahn

München, 23. Aug. Von Jahr zu Jahr nehmen die Reichsparteitage an Umfang, Größe und Bedeutung zu. Gestern bewiesen es. Sie bewiesen es auch bei den Leistungen, die die Deutsche Reichsbahn in den vergangenen fünf Jahren und auch jetzt bei ihren Vorbereitungen zum Reichsparteitag 1939 zu bewältigen hat, wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der zum Reichsparteitag 1939 gefahrenen Züge über 600, die rund 900.000 Menschen beförderten, auf 1324 Züge mit über 25 Millionen beförderten Reisenden im Jahre 1938 gestiegen ist. Dabei sind die Mehrbetriebsleistungen im Güterverkehr noch gar nicht berücksichtigt. Denn versteht man, daß sich die Deutsche Reichsbahn auch zu einer großzügigen Um- und Ausgestaltung der Rührberger Bahnanlagen entschließen mußte. Auch diese Arbeit in Rührberg mit Umficht in Angriff genommen und durchgeführt worden und wird auch weiter in einer allen zukünftigen Erfordernissen entsprechenden Weise vorwärtsgedrrieben.

## Kriegsrecht über Tientin

Berlin, 23. Aug. Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Tientin verhängte wegen der katastrophalen Uebervermensung des Kriegsrecht über die Stadt. Er ernennt kein Bedauern darüber aus, daß Tientin trotz aller Anstrengungen nicht imstande war, die Katastrophen auszuhalten und erklärte, es sei sein Wunsch, alle Hilfsleistungen gleichgültig zu lassen. Derselben wurden auch den Angehörigen deutscher Mächte zugewandt, soweit sie den Japanern nicht entgegenwirkten.

Die strengsten Strafen werden angedroht für antispanische Handlungen, Mord, Verbrechen jaldiger Verbrechen, Sammel von Lebensmitteln und Angehörigen gegenüber den japanischen Besatzern. Der größte Teil der Stadt ist ohne Licht und Kraftstrom. Das Wasser steht 10 Fuß hoch. Die japanischen Soldaten an der Konfessionsstrassen halten die Straße an und tun ihren Dienst von Booten aus. Der Oberbefehlshaber der japanischen Nordchina-Armee, General Suiyuan, spendet eine halbe Million Yen für das Militär. Die Uebervermensung wird wahrscheinlich mehrere Wochen dauern.



Aus Württemberg

Schönwalden, Kr. Heidenstadt. Brand in Folge Unvorsichtigkeit. Als eine 70jährige Einwohnerin den brennenden Spirituskocher nachfallen wollte...

Wahlungen. (Fischerleben.) Seit einigen Tagen weilt in der Rems eine Menge toter Fische. Ueber die Ursache des Fischerlebens ist man sich noch nicht im Klaren...

Günzburg (Schwaben). Beim Spaziergange. Der Vorstand des Amtsgerichts Günzburg, Dr. Karl Pfister, unternahm dieser Tage mit seinem Pferd einen Spazierritt...

Der Hecker Mörder verhaftet.

Stuttgart. Friedrich Pfersching, der am Montag nachmittag seine 32jährige Schwester Frida in Urach ermordet hatte...

Ueber den Hergang der Mordtat erfahren wir folgendes: Als der Vater abends nach Heckerabend nach Hause kam, fand er seine 32jährige Tochter erschlagen und erdrosselt in einer Bühnenkammer vor...

Gewitterschäden auf der Ulmer Alb.

Blauheuten. Am Montagabend ging auch über der Ulmer Alb, vor allem über der Gegend um Blauheuten, ein schweres Gewitter nieder...

Die Chronik der Verkehrsunfälle.

Ulmer Alb. Im Dorot Grimmeffingen ereignete sich auf der Straßenstreckung Reichstraße und Feldweg zum Riefhof ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen...

Göppingen. An der Kreuzung Reichs- und Christophstraße stießen ein Motorrad und ein Kraftwagen zusammen. In schwerverletztem Zustand mußte der Kraftfahrer ins Krankenhaus gebracht werden.

Friedrichshafen. Beim Ueberqueren der Straße wurde ein dreieinhalbjähriger Junge von einem Personenkraftwagen erfasst. Das Kind, das neben einer Gehirnerschütterung auch Kopfverletzungen davontrug, fand Aufnahme im Tettmanger Krankenhaus.

Bahnung. In einem unbewachten Augenblick lief dieser Tage ein fünfjähriger Knabe auf die Straße. Der Junge wurde von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert...

Schweinhausen, Kr. Biberach. Vor kurzem wurde die 79jährige Frau Maria Wiedmann von hier von einem Auto angefahren und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß sie bewußlos liegen blieb...

Wurach. (Auch ein Opfer des Verkehrs.) Infolge des ständig zunehmenden Verkehrs wurde schon länger der Plan erwogen, das sog. „Untere Tor“ abzubrechen. Die Verhältnisse an dieser Stelle waren im Laufe der Jahre immer unheilbarer geworden...

Aus der Gauhauptstadt

Stuttgart, 23. August.

Vertrauener Droschkenführer. Der 56jährige Droschkenführer Jakob Hägele aus Stuttgart-Degerloch ließ in der Königshaldenstrasse in Stuttgart mit seiner Kraftdroschke gegen einen entgegenkommenden Personenkraftwagen...

Neue Sonderchau auf der Reichsgartenschau.

Stuttgart. Am Freitag, 25. August, wird in der großen Ausstellungshalle beim Ehrenhof der Reichsgartenschau eine neue Blumen Sonderchau eröffnet...

Dazu kommen aber noch Kleinausgehöte an Schnittblumen der fast unerschöpfbaren Gruppe von Freilandstauden. Bekanntlich versteht der Fachmann unter Stauden krautartige Gewächse, die im Winter absterben...

St. Offiziell und Volksbestand. Selbst wenn derjenige, der heute vom Land zur Stadt abwandert, alles erfüllt sieht, was er sich an wirtschaftlichen Vorteilen versprochen hatte, dann muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Stadtdicht sich raschen wird...

Leipzig ruft das württemberg. Handwerk

Stuttgart. Die Herbstmesse vom 27. bis 31. August 1939 zeigt für den Handwerker auf der Mustermesse sowie auf der Baumeße Geräte und Werkzeuge, Roh- und Werkstoffe und nicht zuletzt Fertigerzeugnisse...

Besondere Bedeutung hat die Herbstmesse 1939 durch die Sonderaufgabe, mit Zustimmung von Dr. Ing. Lohd erhalten, Mittel und Wege zur Leistungssteigerung und Rationalisierung in der Bauwirtschaft aufzuzeigen...

Aus Baden

(1) Ettlingen. (Feuer im Parkzug.) Zwischen Bruchhausen und Neumalsh geriet der Anhänger eines Parkzuges dadurch in Brand, daß sich durch die Reibung ein Hinterreifen entzündete...

(2) Jordsburg. (Blühliches Ende einer Ferienfahrt.) In einer Wegetkreuzung unterhalb des Ortes Jordsburg taute ein Motorradfahrer gegen einen Lieferwagen...

(3) Kallstadt. (Glück im Unglück.) Auf der Straße Karlsruhe-Kallstadt geriet kurz vor Kallstadt in den Abendstunden ein Personenkraftwagen, der sich in hoher Geschwindigkeit befand, beim Befahren einer Kurve von der Fahrbahn ab...

(4) Willingen. (Anhänglichkeit eines Hundes.) Ein hiesiger Gahmirt hatte vor fast 14 Tagen von einem Hundehändler in Möhringen a. d. Donau einen überhaarigen Schnauzer gekauft. Auf einmal war das sonst folgliche Tier, das sehr gut gehalten worden war, verschwunden...

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Verleger: Verlagsbuchhandlung Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

65. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das Schicksal scheint dich zu unserem guten Hausgeiste auszuwählen zu haben. Nicht nur, daß du mir unseren Hausgeist wiederbringst, — auch deinen guten Namen mußte ich mir ausleihen! — Doch davon später! Erzähle uns, wie die dies Heldenstück gelang und wo du die Schätze hast, denn ich glaube schwerlich, daß sie in deinem Koffer sind!“

Die Juwelen und die Schatzanweisungen sind in einem Safe der französischen Staatsbank zu Paris. Einen kleinen Teil der Anweisungen habe ich zurückbehalten, um sie der Gräfin Natascha, wenn es gegebenenfalls die Not erforderte, an die Hand geben zu können. Diese habe ich allerdings in meinem Koffer verbergen. Ich werde die morgen Sageschlüssel und alles diesbezügliche aushändigen. — Die Geschichte der Juwelenrettung ist schnell erzählt. — Wenn du dich noch erinnern kannst, war ich damals dem Generalfeld des roten Kommissars Pawlitsch zugeteilt. Zum Glück kam damals von deiner Anwesenheit und deiner Flucht aus Aschorta nichts zu seinen Ohren. Da auch von keiner Station etwas gemeldet wurde, nahm ich an, daß deine Flucht geglückt sei. Pawlitsch hat von seiner Idee, daß du doch einmal in der Heimat auftauchen würdest, niemals abgelassen. Da ich dich nun in Sicherheit wusste, unterfügte ich ihn in diesem Glauben und war einer der Eifrigsten, die hunderte Tausende zu stellen, die seine Bewunderung erlangen. Aus diesem Grunde gewann ich sein unbegrenztes Vertrauen, wie auch, weil dieser Hohlkugel meine geistigen Fähigkeiten nicht gut entbehren konnte. Eines Tages hatte er sich bei einer Siegesfeier überoffen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo er auch nach einem halben Jahre eines elenden Todes starb. Nach der Einlieferung

Pawlitsch in das Spital wurde ich mit der provisorischen Führung der Geschäfte des Distriktes betraut. Das erste war, daß ich langsam und unauffällig die Besetzung von deinem Schloßgute entfernte und Leute mit der Bewirtschaftung beauftragte, von denen ich wußte, daß sie mir ergeben waren. So konnte ich verheerenden und vorsichtig Nachforschungen abhalten, zumal du mich ja hinreichend orientiert hattest. — Ich stellte dann fest, daß in dem bezeichneten Schatzkammer eine Brandbombe eingeklärt war und den ganzen Raum verschüttet hatte. Vorsichtig bahnte ich mir in vielen Nächten einen Weg zu dem Zimmer. Es gelang mir, das Geheimfaß zu finden. An einem Tage, als ein großes Volksfest in der Stadt abgehalten werden sollte, meldete ich mich bei der Parteizentrale krank. Da nun alles anwesend sein sollte, sorgte ich dafür, daß jeder das Fest besuchte und niemand mehr auf dem Schloß war. In dieser Nacht gelang es mir, das Safe aufzubrechen und den Inhalt an mich zu nehmen. Es war auch die allerhöchste Zeit gewesen, denn vom Verwaltungsausschuss lag bereits der Befehl vor, die Brandstätte und den Schutt abzutragen und sicherstellen wären die Arbeiter dann auf das Safe gestiegen. Um meine Sucharbeit zu verwickeln, legte ich eine Sprengladung in den Schutt und sprengte den Haufen ganz zusammen. Die Detonation wurde fast gar nicht wahrgenommen. Den Safeinhalt verberg ich in meinem Jagdrevolver. — Aber erst nach einem vollen Jahre gelang es mir, eine Aufkommendierung nach der beharabischen Grenze zu erhalten und das russische Sowjetgebiet zu verlassen, indem ich das Gerüst einbaute, ich sei bei einer Jagdpartie in den Gebirgsfluchten des zerfluteten Grenzgebietes abgestürzt. — Nach allerhand niedlichen Abenteuern gelang es mir dann, Paris zu erreichen und endlich hier als Edelkomparse in Reserve in dem unvergleichlichen Los Angeles zu landen! — „Und mehr noch als mein getreuer Beschützer, der manches Ungemach von mir fernhielt!“ sagte Natascha mit einem inigen Blick ihrer schönen Samtaugen hinzu, der dem kleinen Leutnant eine dunkle Röte in sein leeres Jungengesicht trieb. So daß sich sein weißblondes Schnurrbartchen wie ein kleines Inzwischen darin abgab.

„Lieber, guter Nikolay“, wandte sich Michael zu dem treuen

Kameraden, „das Geschlecht der Semikoff besteht nur noch aus meiner Schwester und mir! — Daß dies der Fall ist, verdanken wir vielleicht nur deiner aufopfernden Freundestreue! — Ich halte es im Augenblick für geschmacklos, die wie ein Schulmeister mit Dankesphrasen aufzuwarten, aber ich schwöre es dir, — wo Michael ist, wird auch Nikolay sein!“ — „Und diesem Schwure schloße ich mich ebenfalls voll und ganz an!“ fügte die Gräfin mit warmer Herzlichkeit hinzu, was den armen ehemaligen Leutnant noch mehr in Bewegung brachte. Zumal, wenn er an die geheime Liebesfeier seines Handelns dachte, die neben seiner aufrichtigen Freundestreue auch die stille, große Liebe zur Fürstin ihren Ursprung hatte, deren Geschlechterfolge er oftmals in der Schule im Diktat behandeln mußte. Es würde wohl für immer nur eine geheime Pagenliebe bleiben, aber er war bereit, sein Leben zu lassen für einen Blick aus ihren dunklen Augen. „Davor ich nun meinerseits den Weg schildere, der mich hieher nach Kallifornien geführt hat, möchte ich noch eines wissen, Natascha: Wurde bei der Beurteilung Balkanoffs in Paris wegen seines Fallschirms nichts von der Unterschlagung auf der Demantischen Bank erwähnt?“ „Ich weiß es nicht, Michael! — Ich war damals so kopflos, daß ich sofort flog und von den Behörden nichts wieder gehört hatte. — Als Balkanoff aus seiner Haft zurückkam, betrieb er gleich das Projekt hier mit Amerika! Von der Bank war er sofort entlassen worden.“ „Natascha! — Du weißt, daß ich damals meine Ehre wegen deiner geopfert habe, von dem andern all zu schweigen, — diese meine Ehre muß ich wieder zurückhaben! — Hast du noch Interesse daran, daß dies mein Opfer bestanden bleibt?“ „Nein, Michael!“ rief die Gräfin und man konnte feststellen, daß auch in ihren sanften Reibungen ein harter Klang zu treten vermochte. „Ich habe es dir schon gesagt, wie schmerzhaft ich es bereue, niemals vergessen zu haben, daß ich eine Semikoff bin! — Nach seiner letzten Schurkenart bindet mich nichts mehr an Balkanoff! — Auch wenn du nicht gekommen wärest, war ich fest entschlossen, das Mal an unserer Ehre, das durch meine Schuld entstanden ist, zu beseitigen!“ (Fortsetzung folgt.)



# Entlarvte Sensationsmache

## In Deutschland gibt es keinen Mädchenhandel

Zimmer wieder tauchen in der Öffentlichkeit, vor allem in der ausländischen Presse, sensationell aufgemachte Berichte über das Treiben von Mädchenhändlern auf, die bei besorgten Eltern den Eindruck erwecken, als ob es internationalen Verbrechertumern auf diesem Gebiet möglich sei, sich gegen die polizeiliche Abwehr zu halten.

Wie es sich in Wirklichkeit verhält, zeigt ein ausführlicher Bericht, den Kriminalkommissar Dr. Hauke vom Reichskriminalpolizeiamt über die Tätigkeit der Reichszentrale zur Verhinderung des Mädchenhandels in der vom Chef der Sicherheitspolizei, H. Gruppenführer Seydritz, herausgegebenen amtlichen Kriminalstatistik" erstattet. Seine Darlegungen entlarven die lächerliche Sensationsmache, die gerade auf diesem Gebiet seit Jahren getrieben wird und die die wichtige Arbeit der Polizei gegen Subtiler und Kuppler nur fñhrt. Der Referent stellt fest, daß es in Deutschland einen Mädchenhandel im Sinne des § 48 des Auswanderungsgesetzes, also ein arglistiges Verbringen eines Mädchens gegen ihren Willen zur Unzucht ins Ausland, nicht gibt. Was sich als Mädchenhandel darstellt, seien höchstens Fälle internationaler Kuppelei, bei denen die „Opfer“ mit ihrer Verbringung ins Ausland durchaus einverstanden seien. Das hindere die Reichszentrale aber nicht, alle auftauchenden Behauptungen über Mädchenhandel zu beobachten und nachzuprüfen. Da die angegebenen Tatorie regelmäßig im Ausland liegen, sei jeweils eine Anfrage bei der Zentralfstelle des betreffenden Landes notwendig. Im ganzen gesehen, sei das Ergebnis solcher Überprüfungen folgendes: gut die Hälfte der Meldungen sei frei erfunden, obwohl in ihnen genauestens Angaben über Ort und Zeit der Tat, Namen und Personalien von Opfern und Tätern gemacht worden sind; der Rest sei verdreht wiedergegeben, es handele sich dann um gewöhnliche Fälle der Kuppelei und Subtilerei. Von Mädchenhandel sei nie die Rede.

Daß von der Reichszentrale alle Ercheinungsformen der Prostitution laufend beobachtet würden, sei bei der engen Sachverbundenheit selbstverständlich. In dritter Linie sei die Reichszentrale vorbeugend tätig. Sie suche durch ihre Maßnahmen zu verhindern, daß junge deutsche Mädchen, die ins Ausland reisen wollen, dort in Verhältnisse gelangen, in denen für sie ein Absinken in die Prostitution besonders leicht möglich ist. Die Reichszentrale sei in diesen Fällen geistlich eingeschaltet. Die polizeilichenden Behörden hätten vor Erteilung des Reisepasses an ein minderjähriges Mädchen, das ohne Begleitung erwachsener Angehöriger ins Ausland reisen will, die Genehmigung der Reichszentrale einzuholen. Wo bei der Prüfung solcher Anträge Zweifel über das mögliche Schicksal des Mädchens aufstiege, würden die ausländischen Zentralstellen oder auch die deutschen konsularischen Vertretungen im Ausland um Auskunft gebeten.

Der Kreis der in dieser Weise Betreten umfasse im wesentlichen zwei Gruppen: Mädchen, die eine feste Stellung im Ausland annehmen wollen — zumeist Hausgehilfinnen — und solche, die vorübergehend zur Erfüllung eines Engagements das Ausland aufsuchen, also Artistinnen. Außer dieser vorbeugenden Tätigkeit steht die Reichszentrale, wie der Referent abschließend bemerkt, auf Ansuchen allen

deutschen Frauen und Mädchen, die sich unter nicht genügend geklärten Verhältnissen ins Ausland begeben wollen, auf ihrem Gebiet mit Auskünften zur Verfügung. Ebenfalls erledigt sie Ersuchen, die in ähnlicher Beziehung von den ausländischen Zentralstellen an sie herangetragen werden.

# Hängematte und Himmelbett

## Etwas vom Unterschied der Betten

Für den Normalmenschen ist das Bett eine große Wohltat. Wenn die Welt schön und angenehm ist, dann ruhen wir uns auf dem Lager, das uns zur Verfügung steht, recht aus und sind noch härter und mutiger, um in die Fußstapfen des Glücks zu treten. Wenn sich aber die Welt gegen uns wendet, wenn alles verdreht ist, wenn niemand uns zu verstehen scheint, dann legen wir den heißen Kopf in die kühlen Kissen und weinen uns aus, um so im Dunkel der Nacht mit unseren Problemen fertig zu werden.

Wenn wir krank sind, dann empfinden wir das weiche und bequeme Bett als größte Wohltat gegen unsere Leiden. Die meisten unter uns kamen in einem großen schönen Familienbett zur Welt. Und in einem Familienbett nehmen sie auch wieder Abschied von der Erde.

Und doch ist zwischen Betten und Betten ein großer Unterschied. Es gibt so viele Arten von Ruhelagern auf dieser Erde, daß eigentlich eine große wissenschaftliche Arbeit darüber geschrieben werden müßte. Die Japaner kriechen in ihre Matten und haben ein recht hartes Kopfkissen unter dem Hals, unter dem Schädel. Es gibt Völker, die einfach auf der Erde schlafen. Wir aber haben unsere Betten so entwickelt, wie es unsere Zeit bedingte. Es gibt Gegenden in Europa, wo man mit gewaltigen Federbetten kämpfen muß, die

## Tränen machen schön

Ein merkwürdiges Schönheitsmittel befürwortet ein amerikanischer Kosmetiker, Dr. Schuttewright. Er behauptet, im Gegensatz zur allgemeinen Ansicht, daß Tränen die Frau verschönern, da die Muskelbewegung des Weinens und die Zusammenziehung der Tränenflüssigkeit einen günstigen Einfluß auf die Haut habe. Die amerikanischen Chemiker haben nichts zu lachen: Sie werden vielleicht nun all die tränenreichen Szenen, die die Frauen aus Angst um ihre Schönheit bisher nicht gemacht haben, nachträglich erleben.

nachts von den Betten heruntertanzen. Es gibt Ruhebetten, die platt und hart sind. Wenn man ein wenig in der Welt herumgekommen ist, wenn man unter Moskitoen schlief und auch in Hängematten und in den Betten der Schlafwagen manche Nacht zubachte, dann lernt man das bequeme, schöne, eigene Bett mehr und mehr lieben und schätzen.

Wenn aber das Schicksal einmal in ein Schloß verriegelt, irgendwo in Frankreich oder in einer englischen Grafschaft, der wird sein ganzes Leben daran denken, wie merkwürdig für ihn das Einschlafen und das Erwachen in diesen gewaltigen Betten war, in denen bequeme fünf Personen nebeneinander hätten ruhen können. Man versteht dann, daß zu gewissen Zeiten in dieser Welt, in dieser Umgebung der Schlaf gewissermaßen eine Zeremonie war, wobei ein Diener den Schlaf des Herzogs unter dem Baldachin, unter dem Himmelbett, behütete.

Nur wenigen Menschen ist es gegeben, in einem Bett genau so gut wie in einem anderen, in der Hängematte so zu ruhen wie etwa in einem Feldbett. Im übrigen aber ist der Erdenbürger ein Gewohnheitsdiener. Er hängt an seinem Bett. Er weiß am besten den Unterschied zwischen Betten und Betten zu erklären, wenn er aus seinem Bett herausgeholt und in ein anderes gelegt wird.

## Aus dem Gerichtssaal

### Der Kellner darf nur bringen, was bestellt ist

Wenn ein Gast eine Bestellung aufgibt und der Kellner oder auch der Wirt selbst sie ohne Widerspruch oder sogar unter ausdrücklicher Bestätigung entgegennimmt, so muß der Gast davon ausgehen, daß der Betrieb imstande und bereit ist, die Bestellung auszuführen. Ist das nicht der Fall, so ist der Kellner verpflichtet, den Gast aufzuklären, er darf nicht ohne weiteres an Stelle der bestellten Ware etwas anderes bringen. Die Entgegennahme der Bestellung eines nicht vorhandenen Erzeugnisses ist in einer ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts (RG, II 189/38) als unlauterer Wettbewerb im Sinne des § 3 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerbs gekennzeichnet worden.

Das Reichsgericht hat hierzu, wie die Wirtschaftsprüfungskammer und Beherbergungsgewerbe mitteilt, ausgeführt, daß dem Gast schon aus der fñhlschweigenden oder ausdrücklichen Annahme einer Bestellung kundgegeben werde, daß das, was er demnächst erhalten werde, die Ware sei, die er bestellt habe. Voraussetzung für diese Schlussfolgerung sei selbstverständlich die Annahme, daß die Be-

stellung richtig verstanden worden sei. Wenn diese Annahme mit Rücksicht auf das Verhalten des Kellners begründet sei, so sei damit der Gast in den Glauben versetzt worden, er werde das Verlangte erhalten. Das genüge, um die Voraussetzungen des Wettbewerbsgesetzes zu erfüllen, das bekanntlich keine unrichtige Angabe über geschäftliche Verhältnisse, auch über die Menge vorhandener Vorräte unterbinden will und, wenn diese unrichtige Angabe wesentlich erfolgt und zur Irreführung geeignet ist, auch mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht.

Die Aufklärungspflicht des Kellners und selbstverständlich auch des Gastwirts selbst bei der Aufgabe einer Bestellung über nicht vorhandene Waren muß daher recht ernst genommen werden. Es ist dabei unverständlich, ob der Gast sich entschließt, die ihm entgegen seiner Bestellung angebotene andere Ware zu behalten. Denn ein Besteller wird sich dazu oft lediglich deshalb entschließen, weil er damit zurückzukommen glaubt oder die Sache nicht für wichtig genug hält, um Weiterungen zu ziehen.

## Widukind und die Schlacht am Birkenbaum

### Auf Spuren der Vorzeit im Westfalenland

Wer durch die Westfälische Pforte reist und sich dann auf allerlei Wegen nach Enger durchschlägt, ist schon mittendrin in der Welt der westfälischen Geheimnisse. Was ist Enger? Kleine Stadt — beschauliche Dörfchen — ein wenig über die Dächer ragt das Schiff einer Kirche; der Turm steht frei daneben. Fragt man, wie das kommt, dann vernimmt man eine Geschichte aus Widukinds Zeiten. Der Herzog hatte eines Tages gesagt, er wolle in der Kirche begraben liegen, die in seinem Lande zuerst fertig würde. Die Leute von Enger waren am schlafen. Es war damals eine schwere Arbeit, einen Glockenturm auf das Kirchendach zu bekommen. Ein paar mal hatten es die Enger Bürger versucht, aber immer war der Turm wieder heruntergefallen. So baute man ihn neben die Kirche auf sicherem Grund und Boden. Dort steht er heute noch, und in der Enger Kirche liegt der Herzog begraben. Manche Leute wollen das allerdings nicht wahr haben. In den — so sagt sie — als alten Heidenkönig die Stoepelne bei Westerkappeln in der Nähe von Osnabrück. Ein anderer Heidenkönig soll im Walde bei Deiden unweit von Vorden liegen. Auch die Karstfelsen bei Osnabrück bedeuten einen Resten aus der Vorzeit.

Wer einmal den alten Bach bei Bergkirchen im Birkengebirge hinaufsteigt, kommt an die Widukindsdörfchen. Von uralten Steinen ummauert, quillt noch heute ihr verstautes Wasser selbst in trockenster Sommerzeit aus dem Boden. Einst soll der Sachsenherzog hier

mit seinem Hof gehalten haben. Wenn aus den dünnen Steinen ein Wasser entspringe, so soll er gesagt haben, dann wolle er an die Macht des Christengottes glauben. Da hing sein Pferd an zu scharren, und schon begann unter seinen Füßen dieser Quell zu fließen. Weit steht man von Bergkirchen hinein ins westfälische Land, hinüber auch zur Vödenener Heide bei Osnabrück, wo einst eine Schlacht zwischen Widukind und Karl stattgefunden haben soll. Beim Überbruch von Damme hat man dann eine Seherin ergriffen, die vor dem unglücklichen Kampf den Sieg der Sachsen vorausgesagt hatte. Man begrub sie lebendig, so will es die Sage wissen. Wer es nicht glaubt, der lasse sich in Kellinghof den Sandhügel zeigen. In der Nacht durch diese Gegend zu wandern, ist jedenfalls nicht rätlich...

Auf dem Kuller Berg steht noch heute eine alte Wallburg, die Widukind gebört haben soll. Dort soll auch seine Gattin Owa begraben liegen. In den Berg — so will es die Sage — ist nach der Schlacht auf dem Wittenfeld der Sachsenherzog mit seinem Heer verlaufen. Eine andere Wallburg Widukinds ist die Rablonie bei Lübbecke. Aus dieser Burg entsam der Sachsenherzog auf rätselhafte Weise. Als Karl dann die Wallburg einnahm, war in dem tiefsten Verließ nur eine Tochter des Sachsenherzogs zurückgeblieben. Sie hütete die Schätze des Vaters und kam dabei um. In dem Burgwalde zwischen den gewaltigen Bäumen soll sie wandeln, und wer ihr folgt, kann alle Schätze gewinnen.

Wer die Externsteine besuchte, die erst in den letzten Jahren als vorgeschichtliche Kultstätte erkannt und gedeutet wurden, sollte auch nach Bad Slangen fahren, wo es jene rätselhafte Fürstenstraße gibt. Rätselhaft deswegen, weil in dieser Gegend nie ein Hügel gelebt hat. Sechs Reihen Eichenbäume säumen die Straße heute noch ein, die schrägerade ins Osterholz, einen hohen Buchenwald, führt. An ihrem Ende liegt ein Gehöft, das von einer uralten breiten, sechsseitigen Mauer umgeben ist. Um 1800 vor der Zeitwende soll diese Mauer in Lage und Aussehen gewisse astronomische Erkenntnisse zum Ausdruck gebracht haben. Und aus Unterstellungen will man wissen, daß auch diese Stätte vor 4000 Jahren geheimnisvollen Kulten gebiert habe. Auf jener Straße aber wurden in grauer Vorzeit die germanischen Fürsten zur Verbrennung in die heiligen Wälder gebracht.

Hobe Heide wächst dort rund um das Osterholz, das einst der Göttin Ostara als Heiligtum geweiht war. Hobe Heide umgibt auch jene drei Totenhügel, zu denen der uralte Aftenweg führt. Wandert man in ihr weiter, so hört man mitten in der Einsamkeit auf die Urnisse eines längstlichen Stadions. Hier wurden einst germanische Kampfspiele abgehalten. Erdhänge und auch die Bahn selber sind trotz der nun darauf wuchernden Heide gut erhalten. Kleine Teiche und dichte Waldwerk liegen inmitten der Wälder. Nur selten verirrt sich hierher ein Wanderer.

Nicht weit von dem Osterholz ragt in einem lieblichen Tal ein felsiges Bauwerk. Schon hat man — von den Externsteinen kommend — die meisten Häuser des Dorfes Kollstädt hinter sich, da trifft man einen dicken vier-

## Die Anekdoten-Ecke

Wrangel als Reitlehrer. Als Wrangel Kommandant geworden war und sein Regiment das erste mal exerzierte, rief er zunächst die Offiziere vor die Front. Als sie Herren ihm aber zu langsam ritten, redete er sie an: „Ich bitte nochmals Inzutreten.“ Dann rief er zum zweitenmal: „Die Herren Offiziere!“ Wieder kamen die Herren in ihrem gewohnten ruhigen Galopp herangeritten. Da rief Wrangel empört: „Wenn ich Ihnen meine Herren, dann kommen Sie in Karriere. Ich bitte nochmals Inzutreten.“ Als nun die Offiziere zum drittenmal gerufen wurden, sah man ein Jagen und Wettrennen ohnegleichen. Ein junger Offizier verlor sogar die Gewalt über sein Pferd und ritt in vollem Galopp Wrangel derart an, daß das eine Bein desselben über den Herderücken zurückgeschoben und Wrangel selbst aus dem Sitz gedrückt wurde. Mit dem anderen Fuß im Bügel lag Wrangel nun an der Seite seines erschrockenen Pferdes, welches mit seinem Reiter in dieser merkwürdigen Stellung davonjagte. Mit den Händen hielt Wrangel sich an der Mähne des Pferdes fest, und als es ihm endlich gelungen war, den Fuß aus dem Bügel zu ziehen, sah er sich fallen und bestieg das Pferd eines Nachtritters, der aus der Front heraus seinem Vorgesetzten nachgeellt war. Wrangel kam nun zum Regiment zurück und sagte: „So, meine Herren, wünsche ich von Sie, daß das Reiten im Regiment künftig betrieben wird.“

„Ich wage ein Auge!“ Der berühmte französische Romandichter Balzac war ein leidenschaftlicher Teetrinker. Einmal nun hatte er einen ganz besonderen Tee erhalten. Es war eine Teesorte, die nur für den Kaiser von China bestimmt und daher nicht veräußert war, und Balzac hatte den Tee, wie er erzählte, vom Kaiser von Rußland zum Geschenk bekommen. Natürlich war er mit dem so baren Getränk äußerst sparsam, und nur selten geschab es, daß ein Gast ihn zu kosten bekam. Wenn aber schon jemand eine Tasse hielt, sollte er wenigstens keine zweite oder gar dritte verlangen, und so behauptete Balzac allen Ernstes, daß wer aber gar sechs Tassen genosse, laufe Gefahr, ganz und gar zu erblinden. Einmal half ihm aber dieser Tod nicht, denn als er einen seiner Gäste, dem der Tee nur allzu gut mundete, darauf aufmerksam machte, daß er nun gewärtigen müsse, ein Auge zu verlieren, sagte dieser ganz lässig: „Nun denn, so wage ich ein Auge gleich ein!“

Ein guter Ausweg. Der im 17. Jahrhundert in Schwaben als Dörfprediger lebende Theologe Dr. Becker betrat zum ersten Male in seiner Vaterstadt Schwaben als junger Kandidat die Kanzel. Im Vertrauen auf sein gutes Gedächtnis hatte er es unterlassen, ein Konzept seiner Predigt mit auf die Kanzel zu nehmen. Der Anblick des gefüllten Gotteshauses und der Gedanke an die fürhlichen Juhörer erschütterten indessen bald das Selbstvertrauen des jungen Geistlichen. Und die Tatsache, daß sich ein schweres Gewitter zusammenzog, brachte ihn vollends aus dem Gleichgewicht. — So gut es geben wollte, half er sich weiter. Seine Verlegenheit war noch unbemerkt geblieben. Aber in jedem Augenblick konnte die verhängnisvolle Störung eintreten. Da durchstürzte der erste mächtige Donner Schlag die Kirche. Und noch war er nicht verhallt, als der Kandidat mit lauter Stimm ausrief: „Demütig beuge ich mein Haupt ab schweige, wie darf der Mensch die Stimme erheben, wenn der Schöpfer selbst spricht!“

edigen Turm am Wege. Der Ursprung des Baues ist unbekannt. Nirgendwo in ganz Deutschland hat man bis heute eine solche Steinsetzung beobachtet. Man nimmt an, daß auch dieser Turm aus germanischer Vorzeit stammt, und die Sage fügt hinzu, daß in ihm einst die berühmte Seherin Welleda gewohnt habe, zu der die Fürsten des Ostwestfalens und des Teutoburger Waldes kamen, um sich Rat für ihre Kriege gegen die Römer zu holen. Dort, wo sich die Gänge des Teutoburger Waldes allmählich senken und dem Flachland anpassen, ragen die Dörenthür Klippen. Nicht weit von Ibbenbüren ist das. Die höchste dieser Klippen heißt das „Hodende Weib“. Die Sage erzählt, daß dort in grauer Zeit ein Weib mit zwei Kindern lebte. Da kamen die Klippen der Erde und bedrohten ihr Haus. Schon strebte ihr die Klippen bis zum Fuß, da bittet sie um Hilfe für ihre Kinder und findet Erhörung. Sie ward zum Stein, auf dem die Klippen das Ende der Zeit sicher abwarten konnten. Auf dem Ramm des Gebirges läuft in Bindungen ein Fußpfad bis nach Bielefeld. Tief unten in der Ebene steigt der Rauch aus Bauernhöfen, deren Besitzer ihre Äuuen fast tausend Jahre zurück beisammen haben.

Wer nach Bertl kommt, das zwischen Lann und Soest liegt, der lasse sich die Sage vom Birkenbaum erzählen, die heute noch im Lande gekistert. In jener einfürmigen Hellweglandschaft beim Dorfe Biderich soll dereinst eine gewaltige Schlacht geschlagen werden. Der weißgekleidete Fürst wird beim Dorfe Bremen die Schlacht beobachten, die drei Tage dauern und in der der Süden den Norden besiegen soll. Und hier am Birkenbaum bei Biderich soll die Entscheidung fallen!



## Vorsicht bei der Entrümpelung

Wertvolles Archivmaterial liegt oft auf den Böden!

Was findet man doch nicht alles auf den Böden! Wertvolles Zeug — so mag man oft denken — und entrümpelt weiter. Ja, man nimmt sich kaum die Zeit, einmal nachzuschauen, was nun unter dem aus Beton und Großputzplatten überkommenen, immer wieder neu aufgestellten Stein sich alles befindet.

Aber nur allzu oft ist gerade hierin wertvolles Material enthalten: älteres Schriftgut, Akten, für die der einzelne kein Interesse mehr zeigt, die aber doch für Archive und Bibliotheken von besonderer Bedeutung sind. Zaubersprüche, Zeichnungen eine alte, verstaubte und halberrissene Urkunde. — Leider wird immer wieder die Beobachtung gemacht, daß bei der Entrümpelung der Speicher und Böden nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen wird. Unersetzliches Altertumszeug wird fortwährend der Vernichtung preisgegeben.

So wurde nun zwischen dem Reichsluftschutzbund und dem Leiter der Reichsstelle für Sperrforschung vereinbart, daß die Räumung der Speicher und Böden mit größter Schonung erfolgen soll, damit nicht für die Wissenschaft, wie insbesondere auch für die Heimat- und Sperrgeschicht wertvolles Schriftgut, Bücher, Briefe, Akten, Zeichnungen, Altertümer usw. zugrunde gehen. Solche Gegenstände lagern oft ohne Wissen der Besitzer auf den Speichern und Böden. Auch alte Jahrgänge von Zeitungen aus der Zeit vor 1870 sind von der Vernichtung ausgenommen.

In beachten ist auch in diesem Zusammenhang, daß sich der Reichsluftschutzbund auch bezüglich damit einverstanden erklärt hat, daß Akten und andere wichtige Gegenstände auf den Speichern verbleiben können, falls sie in Akten verpackt sind, um auf diese Art eine schnelle Bergschaffung zu ermöglichen. Außerdem werden die Hausbesitzer gebeten, alles Material, das sie nicht mehr länger aufbewahren wollen, das aber trotzdem noch von irgendwelcher Bedeutung sein könnte, bei den zuständigen Dienststellen der Partei abzugeben.

## Aus der Badstadt Wildbad

Abchied von einem lieben Mitarbeiter. Neben nachmittag wurde auf dem Waldfriedhof der im Alter von 66 Jahren verlebende Schriftsteller Wilhelm Leopold beigesetzt. Seine Verabschiedung und Arbeitskameraden von der G. Reich'schen Buchdruckerei in Neuenburg, die Vol. Leiter und eine Abordnung der NSD mit schwarzumflorten Fahnen, zahlreiche Verwandte und Bekannte des teuren Entschlafenen gaben ihm auf seiner letzten irdischen Fahrt das Ehrengeläch. Bei der Trauerfeier am Grabe richtete der amtierende ca. Geistliche kraftvolle Worte an die trauernden Angehörigen und entwarf in lauten Tönen ein Lebensbild des Verstorbenen. Der Hohlstänger der Partei, Ortsgruppenleiter Söllmer, widmete dem toten Gg. Leopold einen tiefempfundenen Nachruf, wobei er besonders seine opferbereite Pflichterfüllung und freundliche Dinamie an das Aufmerksam des Führers hervorhob. NSD-Kreiswartler Hg. Lorenz würdigte in kurz-

zen Worten die wertvolle Tätigkeit, die er als Ortsleiter der NSD entfaltet und sich dabei das Vertrauen der vorgehenden Dienststelle wie das der vielen Arbeitskameraden erworben hat. Namens der Kreisverwaltung der NSD und der NSD-Ortsdienststelle wickelte er dem toten Mitarbeiter zum Abschied einen prächtigen Lorbeerkranz. Im Auftrag des Betriebsführers und der Gefolgschaft des „Kastellers“ sprach Betriebsobmann Fritz Müller-Neuenburg. Er gedachte der hervorragenden Charaktereigenschaften des toten Arbeitskameraden, der sich beim Betriebsführer wie in der Gefolgschaft größter Bewunderung erfreute. Wie alle wissen, daß Wilhelm Leopold ein treuer und lieber Kamerad war, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. Zum Zeichen des Dankes und der kameradschaftlichen Verbundenheit legte er einen mit feuchten Herbstblumen geschmückten Kranz nieder. Mögen die Blumen auch verwelken, unsere Wilhelm Leopold vergessen wir nicht. Und dann verabschiedete sich in der lächeln Grabstätte. In stiller innerer Ergriffenheit nahm die Trauergemeinde von dem Verstorbenen Abschied, während drei Ehrenkinder über die Stätte des Friedens domierten, als Zeichen dafür, daß wieder ein Weltkriegsteilnehmer seinen irdischen Kampf beendet hat und zur großen Armee eingereiht ist. Das Leichenquartett des NSD „Wieder-Kranz“ umrahmte die Beisetzungsfeierlichkeit mit zwei Trauerchorälen. Auf Wunsch des Entschlafenen wurde ihm sein Lieblingslied „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus“ ins Grab gesungen. Und nun, lieber, unvergesslicher Kamerad, ruhe sanft unter den rauschenden Schwarzwaldbäumen.

## Eröffnungspreischießen in Wildberg

Zur Eröffnung der im Belagraden neu-eröffneten Schießbahn hatte die Stadt Wildberg für Sonntag den 2. August 1939 ein großes Eröffnungs-Preischießen ausgeschrieben. Aus nah und fern waren deshalb die Schützen herbeigekommen. Schöne Preise, die durchweg von Wildberger Geschäftsleuten gestiftet worden waren, standen als Preise für die besten Schützen zur Verfügung. Morgens um 7 Uhr wurde das Preischießen mit einer feierlichen Flaggenhissung durch die NSD-Abteilung 3/202 Wildberg eröffnet. Sofort darnach begann auf den drei vorhandenen Bahnen ein Schießbetrieb, der bis abends kurz vor 7 Uhr anhielt. Abends kurz nach 7 Uhr konnte Bürgermeister Krauer die Sieger verkünden und die Preisverteilung vornehmen. Am Preischießen haben sich beteiligt 168 Schützen. 56 konnten mit Preisen bedacht werden. Als erster mit 59 Ringen der St.-Kottensführer Hermann Bus, Calw, Preis; ein Mauser-Klein-Kalibergewehr. 2. Paul Maierbader, Wildbad mit 58 Ringen. 3. Karl Schneider, Stammheim mit 57 R. 4. Christian Volz, Böhlingen mit 57 R. 5. Karl Diebholz, Wildbad mit 57 Ringen. Reinhold Hafelmaier, Böhlingen mit 57 R. Weitere Preise mit 55 Ringen konnten aus unserem Bezirk erringen: Karl Hammer, Wildbad; Wilhelm Kessler, Wildbad; mit 54 Ringen Kurt Guß, Riebenzell und Emil Mayer, Bad Teinach. Den Ehrenpreis der Stadt Wildberg für den besten Wildberger Schützen hat Fritz Mohr, Palmschloßvorsteher mit 54 Ringen errungen. Den Ehrenpreis der Stadt Wildberg für den besten Schützen

der NSD-Abteilung 3/202 Wildberg der Arbeitsmann Johann Bauer, Wildberg. Den ganzen Nachmittag herrschte reges Volkstreiben auf dem Platz beim Schießhaus. Alles in allem kann Wildberg auf ein wohl gelungenes Schützenfest zurückblicken.

## Aus Pforzheim

### Tierquälerei

In den letzten Tagen konnte man beobachten, wie voll beladene Langholzwagen die ansteigende Hohenjollerstraße hinauffahren, nur mit zwei Pferden bespannt. Die armen Tiere konnten nur schwer vorwärts kommen und mußten in kurzen Abständen anhalten, weil die Last eben zu schwer war. Dabei waren sie fortgesetzt den Peitschenhieben des Fuhrmannes ausgesetzt, eine Rohheit, über die vorübergehende Straßenpassanten empört waren und deshalb den rücksichtslosen Fahrer stellten. Hier genügt eine bloße Putschweisung nicht, hier ist eine Strafanzeige unerlässlich. Auch Tiere bedürfen der Schonung.

### Das Stadttheater

wird augenblicklich renoviert. Alles überflüssige Stadtwerk verschwindet, der Raum wird weiter und höher, auch die unentbehrlichen Säulen werden schmaler. Die Sitzplätze werden durchwegs gepolstert im Interesse der Bequemlichkeit und der größeren Ruhe. Eine Kalamität war immer der enge Orchesterraum. Auch dieser wird weiter ausgebaut. So werden wir in der kommenden Theater-Saison unser Stadttheater vollkommen verändert vorfinden.

### Reicher Obfegen

Eine emsige Tätigkeit herrscht zur Zeit in unseren Schrebergärten vor. Nach einer überreichen Vegetationszeit wird jetzt das Frühobst von den Bäumen geerntet. Man sieht täglich Frauen und Männer in den späten Abendstunden mit vollen Körben aus den Gärten kommen, hauptsächlich mit Pfannkuchen und Frühäpfeln. Eine reichliche Ernte brachten die Birnbäume. Die Nachfrage nach Frühobst ist stark und der Absatz dementsprechend gut. Die Brombeere ist ausgezogen und liefert einen über alles Erwarteten guten Ertrag. Durch die Befestigung der Arbeitslosigkeit war es in diesem Jahr nicht möglich, den reichen Beerenreichtum in den Wäldern abzurufen. So ersichtlich auf der einen Seite auf allen Gebieten unserer Industrie Vollbeschäftigung zu verdeutlichen ist, muß auf der anderen Seite bedauert werden, daß insbesondere die Heilbeere in diesem Jahre vielfach nicht abgerntet werden konnte.

### Die Freilichtspiele auf der „Aräthena“

gehen so langsam ihrem Ende entgegen. Es ist erfreulich festzustellen, daß der Besuch in diesem Sommer außerordentlich günstig war. Der Spielplan hat dazu beigetragen, das Interesse für die Freilichtspiele zu wecken. An

Betr.: 23 und 23. Sämtliche Spielmanns- und Fanfarenzüge treten am Sonntag, dem 27. August 1939, um 8 Uhr früh, an der Herbert-Riehn-Hütte in Wildbad an. Dienstreise 16 Uhr. Der Jungbauernführer.

manchen Spielabenden reichten die Blöße nicht aus, so daß viele Theaterbesucher wieder umkehren mußten.

## Pflicht zur Hilfeleistung

Vom DDDG wird uns geschrieben: Es besteht die Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Kraftfahrer die Pflicht hat, bei verschuldetem oder unverschuldetem Unfall sofortige Unfallhilfe zu leisten. Ein Kraftfahrer, der an der Spitze eines Verkehrs-unfalles vorbeifährt, ohne sich vergewissert zu haben, ob nicht etwa eine Hilfe gebraucht wird, kann sich unter Umständen strafbar machen.

Die Lage mag folgender Fall erhellen: Ein Kraftfahrer auf der Autobahn sah von weitem ein Hindernis. Beim Näherkommen bemerkte er einen schlauer leblosen menschlichen Körper. Der Fahrer hielt an und trug als er feststellte, daß der Mann auf der Autobahn nur bewußtlos war, diesen in sein Auto und brachte ihn zum nächsten Krankenhaus. Dort sagte er wahrheitsgemäß aus, wie er den Mann aufgefunden hatte. Als er sich im Rollstuhl erfüllter Pflicht enternern wollte, wurde er vom Arzt festgehalten, der ihm mitteilte, daß er verpflichtet sei, bei ihm eine Blutprobe zu machen. Der Widerspruch des Autofahrers nützte nichts. Da dieser zufällig in einer Autobahnstation vorbeifuhr zu seinem Mittagessen Bier getrunken hatte, wurde ihm bedeutet, daß man verpflichtet sei, ihn festzuhalten. Der hilfsbereite Kraftfahrer hatte sich nun von dem Verdacht zu reinigen, daß er selbst den Unfall verschuldet habe.

Man wird zugeben, daß dies eine peinliche Lage für den Kraftfahrer war, der sich für seine Hilfeleistung nun gewissermaßen bestraft fühlte; man wird aber auch zugeben, daß sich nach Lage der Dinge es kaum möglich ist, anders zu handeln.

Der aus diesem Vorkommnis nun den Schluß ziehen wollte, daß es besser sei, weiterzufahren ohne sich um seinen Verwundeten zu kümmern, würde sich schwersten Ungerechtigkeiten aussetzen; denn wenn er von jemand beobachtet und angezeigt würde, würde er mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Der Kraftfahrer befindet sich also so oder so in einer schwierigen Lage. Die selbstverständliche Folgerung ist einmal natürlich die Enthaltung von Alkohol. Ferner empfiehlt es sich immer, einen Unfallort vor der Wegbeförderung des Verwundeten sorgfältig nach Merkmalen abzusuchen, die auf die Ursache des Unfalls schließen lassen. Wenn der Zustand eines Verletzten nicht rasche Heilung in ein Krankenhaus erfordert, wird man gut daran tun, solange zu warten, bis ein Dritter vorbeifährt, den man dann beauftragen kann, Hilfe herbeizurufen. Ist der Zustand des Verletzten so, daß rasche Hilfe notwendig ist, dann muß die Wegbeförderung geschehen, ohne Rücksicht auf Verschädigung und Verschmutzung des Wagens durch Blut.

Der Ersatz des Schadens, der durch diese sogenannte „Ansperrungskosten“ entstanden

## Besuch in der Pforzheimer Seidenraupenzucht

Pforzheim's Nacht an 1. Stelle in Deutschland (Von unserem NS-Mitarbeiter)

Dort, wo der Pforzheimer Abfall in der Bekämpfung verschwindet, erheben sich einige Gebäude, von denen das eine augenblicklich noch für Wohnzwecke eingerichtet ist. In einem dieser Gebäude haben zwei Pforzheimer Frauen, die Geschwister Puhlinger, ihre ersten Versuche zur Seidenraupenzucht begonnen. Sie fanden sich mit ihrer wenig schönen Umgebung ab und gingen ganz in dem Ideal auf, in Pforzheim das Fundament für den Seidenbau zu legen. Diese Aufgabe war ihnen ausfänglich nicht leicht geworden, denn sie waren auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Rammweber hat ihnen aber die Stadtverwaltung Pforzheim ein Gebäude zur Seidenraupenzucht erstellt und diesen Bau für Wohnzwecke erweitert. Das neue Baugelände liegt an der Hauptverkehrsstraße nach Pforzheim — Bretten und ist sichtlich deutlich gekennzeichnet, so daß der Besucher nicht fehl gehen kann. Unmittelbar angrenzend liegt die ausgedehnte holländische Maulbeeranlage mit 5000 bis 6000 Maulbeer-Sträuchern, deren Blätter den Seidenraupen als Nahrung dienen. Wenn man bedenkt, daß für die Seidenraupenzucht Lastwagen von Maulbeerland angefahren werden müssen, kann man erweisen, wie großartig diese Tiere sind. Während nun die Seidenraupen nur die Blätter kressen, wird die Rinde der

Rinde zu Fasernstoff und die feste Rinde selbst zu Zellstoff verarbeitet. Die holländische Maulbeeranlage wird von einem alten Pforzheimer, Herrn Wagenmaier, mit viel Liebe und Sorgfalt gepflegt, und an ihm haben die Vertreter der Seidenraupenzucht eine unentbehrliche Stütze. Die Bestpflanzerei selbst liegt ideal zwischen Gärten mit ausgedehntem Obstbaumgelände inmitten eines ertragsreichen Ackerbodens. Sie enthält insgesamt 4 Räume: zwei Zuchtställe, einen Aufzuchtstall für Schlingstürke und einen Ausstellungsraum. Wenn wir das Zuchtgebäude betreten, sehen wir Gestelle, Härdchen und Spinnmaschinen, auf den Härdchen selbst das Entwicklungsstadium des Seidenspinners: Ei und Raupe. Die frisch geschlüpften Mäupchen sind etwa 3 Millimeter lang, schwarzbraun gefärbt, mit auf Schwanzspitzen stehenden weißlichen Haaren wärdlich besetzt. Schon nach einigen Tagen ist die Deckung der Haut erheblich lichter geworden. Bei der Raupe sind vier Häutungen in das Wachstum eingeschaltet: Für jede Häutung sehen sich die Raupen auf einem dünnen Gespinnst von Seidenfäden mit dem Bauchfüßen fest und verharren für 1 bis 2 Tage ohne zu freßen, in einer ganz charakteristischen Haltung mit erhobenem Vorderkörper im sogenannten Häutungsschlaf. Erst dann spinnen sie sich ein. Nach 45 Tagen ist die Raupe auf etwa 9 Zentimeter Länge herangewachsen und hat ihr Gewicht auf etwa das achttausendfache vermehrt. Dann sucht sie sich einen Platz, um dort zwischen geeigneten Stützpunkten mit der Herstellung des Kokons zu beginnen. Sie richtet also ihre Spinnhütte her, die aus Ginsten oder Holz-

wolle besteht. In diesem Stadium stellen die Raupen das Fressen ein, sie müssen umgeben werden, damit das Raub der Maulbeere nicht schädlich wird. Die spinnende Raupe legt ein lockeres Gerüstwerk von Fäden um sich herum an. Innerhalb des sogenannten Flockseidengerüsts beginnt nun die Raupe an der Flächenbegrenzung eines etwa eiförmigen Hohlraumes den Seidenfäden in achtförmigen Schlingen immer dichter als schützende Wand um sich herum zu schichten und so in zwei Tagen den Kokon aus einem fortlaufenden Faden von rund 300 Meter Länge zu bilden. Von dieser Gesamtlänge lassen sich etwa 7 bis 100 Meter der Kokon-Mittelschicht abspalten, der Rest wird zu Schappseide verarbeitet. In dem festen Schutzhäutchen des Kokons durch eine normale Öffnung in die Luppe, das Bindeglied zwischen Raupe und Schmetterling. Die Bestpflanzerei gibt die Kokons 10 Tage nach dem Einspinnen an die Keller Spinnhütte ab. Dort werden die Kokons durch Kalklauge abgetötet u. abgehaspelt. Das geschieht, indem man den Kokon in heißes Wasser legt und durch einen Nann den Faden sucht. Wenn der Kokon nicht abgetötet wird, dann scheidet die Raupe eine Flüssigkeit aus, der Schmetterling kriecht aus, die Seide wird zerstört. Die abgetötete Puppe der Raupe wird ausgepreßt und gibt ein technisches Öl. Das ausgepreßte findet als Dämmstoff Verwendung. So sehen wir die Entwicklung der Seidenraupenzucht in Pforzheim, die in Deutschland an erster Stelle steht. Rund 60 000 Seidenraupen werden in der Bestpflanzerei

in Pforzheim gezüchtet. Sie unterliegen dreierlei Krankheiten: der Geld-, Schlaf- und Schlappfüßigkeit. Ein entsprechendes Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheiten hat man bis heute nicht finden können. Um die Weiterverbreitung zu verhindern, nimmt man eine Auslese der Raupen vor, die gewissenhaft sein muß. Interessant sind auch die in einem besonderen Gebäude unweit der Bestpflanzerei untergebrachten Angora-Seidenraupen, die Eigentum der Geschwister Puhlinger sind. Diese Raupen werden abgeklaut und jedes Jahr geschlachtet. In einer reichhaltigen Auswahl von Seidenwaren unter einem Glasdach steht der Besucher die schönsten buntfarbenen Seidenstoffe, die man an Ort und Stelle kaufen kann. Es lohnt sich wirklich, die Pflanzhütte zu besuchen. Der Werdegang der Seidenraupe vollzieht sich von Ende Mai bis Anfang Oktober. Es bleibt also zur Beschäftigung nur noch eine kurze Spanne Zeit. Man wird nach allen Richtungen hin aufgefährt, auch über Anlage und Düngung der Maulbeere. Und wenn man dann die Bestpflanzerei verläßt und auch noch der holländischen Maulbeeranlage einen Besuch abgestattet hat, wird man dankbar der Geschwister Puhlinger gedenken, die mit der Seidenraupenzucht als Nebenberufsbetrieb den Weg zeigen zur Durchführung des Vierjahresplanes, der auf dem Gebiete des Seidenbaus eine bedeutend höhere Erzeugung an Seidenfäden verlangt, als wir heute haben.



ist, ist verhältnismäßig leicht zu erlangen, wenn die Polizei einen Kraftfahrer zur Hilfe auffordert. Nimmt ein Kraftfahrer jedoch pflichtgemäß die Unfallhilfe jedoch selbst vor, so hat er einen Schadenersatzanspruch an den Verletzten. Nun tritt jedoch häufig der Fall ein, daß der Verwundete nicht die Mittel hat, den Schaden für seinen Helfer zu erheben. Der kürzlich veröffentlichte Erlaß des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei regelt diese Erfahrungsrichtlinien folgendermaßen:

Falls die Verletzten aus eigenen Mitteln oder auf Grund von Versicherungsverträgen in der Lage sind, die Kosten zu tragen, sind sie von ihnen wieder einzuziehen. Nur wenn die Kosten vom Verletzten oder den genannten anderen Stellen nicht beizutreiben sind, muß für die entstandenen Transport-, Krankenhaus- und Arztkosten, ebenso wie für den Schadenersatz die öffentliche Fürsorge aufkommen. Keinesfalls ist jedoch dem freiwilligen Helfer die Tragung der aus dem Samariterdienst entstandenen Unkosten aufzubürden.

Es mag in diesem Zusammenhang interessieren, daß auf Anregung des Gauführers des DWA Gau 13, Dr. Blais, der DWA im ganzen Reich in seine Kameradschaftshilfe eine Instandsetzungs-Beihilfe aufgenommen hat, die ein Kraftfahrer erhält, der einen Verletzten weggefahren hat und dadurch Schaden erlitt. Diese Instandsetzungsbeihilfe, die in Württemberg schon einige Male in kurzer Zeit ausbezahlt werden konnte, beträgt im Durchschnitt 300.- RM. Sie ist für den Fahrer ebenso wie für den unbemittelten Verwandten eine soziale Hilfe, die von vielen Seiten schon lebhaft begrüßt wurde.

### Turnen und Sport

**Dank des Gauführers an die schwäbischen Turner und Sportler!**

Das glanzvolle zweite Gau-, Turn- und Sportfest in Ludwigsburg ist vorüber. Ich danke den vielen Tausenden von Helfern, die das Fest vorbereiteten und den Erfolg gefördert haben. Der Reichsportführer hat den schwäbischen Vereinen vor allem für ihre mühseligen Gemeinschafts-Übungen seine höchste Anerkennung ausgesprochen. Wir werden auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen und durch unsere Arbeit mitbestimmen, daß deutsche Volk gesund und stark zu machen.

Dr. Klett, Gauführer DWA.

### Wir schalten ein und hören mit:

**„Wer Großes will, muß sich zusammenraffen“**

Am 28. August 1749 ist in Joch. Wolfgang von Goethe ein Dichter zur Welt gekommen, dessen geistiges Schaffen das 18. Jahrhundert in seiner inneren Grundgestaltung wesentlich beeinflusste und darüber hinaus das Gedanken- und geistige Leben der gesamten zivilisierten Welt bereicherte. Auch heute noch nehmen die Werke Goethes eine hervorragende Stellung in aller Welt ein. Er steht an vorderster Stelle derjenigen Deutschen, die das geistig-kulturelle Leben der Menschheit bewegten und formten.

Die sonnigste Morgenfeier des Reichsführers Stuttgart am Sonntag, dem 27. 8., 10.15 Uhr, ist Goethe und seinem Schaffen gewidmet. — Die Zusammenstellung besorgte Graf Salte.

## Herr von Goethe reist in Württemberg

Ein Hochsommerstag des Jahres 1797 — auf der Landstraße nach Heilbronn fährt eine Extrapoß. Ein Herr im Reifemantel und mit umfangreichem Gepäck sitzt darin. Mit aufmerksamen Blicken schaut er links und rechts zum Wagenfenster hinaus und betrachtet sich die Gegend. Kurz vor Einbruch der Dämmerung fährt der Wagen durch das Brückentor in die Reichstadt ein. Von der Torwache werden die Papiere des Reisenden geprüft. Der wachhabende Offizier scheint mit dem Wesen nicht so ganz fertig zu werden. Leise brummt er vor sich hin: „Herr Johann Wolfgang von Goethe, herzoglich weimarischer Staatsminister.“ Prüfend blickt er sich den vornehmen Passagier, gibt den Paß zurück und winkt dem Postillon „passiert!“ — Die Kalesche raffelt weiter auf dem ausgefahrenen Pflaster, hohe Bäume werfen ihre Schatten herein, nun taucht eine mächtige Kirche auf, und dann hält der Wagen vor dem Gasthof zur Sonne.

Der späte Gast wird mit großer Devotion empfangen und ins beste Gastzimmer geführt. Nun fliegt der Mantel über den Stuhl. — Goethe hebt sich die verbotenen Glieder zu recht und stellt sich ans Fenster, zu dem der herbe Duft blühenden Holunders hereinweht. „Ah, wieder einmal den gewohnten Geleiten entronnen, wieder einmal sich selber gehören!“ — Welch ein glücklicher Zufall, der den Verleger Cotta ein dringendes Einladungsschreiben nach Weimar senden ließ! — Und aus dem Württemberg-Land soll es dann gleich in die Schweiz gehen, um reine Luft und neuen Stoff zu schöpfen aus Natur und Leben. Herrlich, einmal heute mit den Hühnern zu Bett gehen zu dürfen, keine Sorge, kein toller Nachtpfand mit Karl August, frei und sich selber gehörend!

Der nächste Tag sieht die weimarische Gegend beglückt durch die Gassen und Winkel der schwäbischen Reichstadt wandern, deren Seele und Leben er ja in seinem „Söh von Verliebten“ wissend malte. Auf den Bartberg steigt er und beschaute sich den tuffernen Knopf, das Zeitzeichen der Landschaft. Goethe sah und urteilte ja nicht nur mit den Augen des Dichters, es sprach bei ihm mindestens ebenso stark der Naturforscher und der Kulturpolitiker mit. Besenswert sind deshalb seine Reisetagebücher, die in kurzen, treffenden Aufzeichnungen von Land und Leuten erzählen. Ueber seine Heilbronner Eindrücke schreibt Goethe: „Alles, was man überseht, ist fruchtbar, und die Stadt liegt in einer großen, grünen Masse von Wäldern. Der Anblick erweckt das Gefühl von einem ruhigen, breiten, hinreichenden Genuß.“

Am Abend sieht Herr von Goethe an seinem Tisch. Viele Herzen auf schweren Messinggläsern verbreiten eine angenehme Wärme im Zimmer. Kapler und Federfel sind zu rechtgelegt. Von unten herauf klingt das Wächterhorn und in tiefem melodischem Bass singt es: „Hört Ihr Kent und laßt Euch sagen, unsere Uhr hat es geschlagen.“ — Sehnsüchtig wandern des Reisenden Augen nach dem aufgeschlagenen breiten Himmelbett. Dann beugt sich sein Kopf über das angefangene Schreiben, denn Karl August, der

Herzog, will Nachricht und Bericht von der Reise. Schürfend gleitet der Kiel über die weiche Fläche mit fröhlichen, weit ausholenden Zügen: „... Heilbronn hat mich sehr interessiert, sowohl wegen seiner offenen freundlichen, wohlgebauten Lage, als auch wegen des Wohlstandes der Bürger und der guten Administration ihrer Vorgesetzten.“

Zwei Tage später raffelt der Postwagen den Neckar entlang nach Ludwigsburg und Stuttgart. Dort hielt sich Goethe sieben Tage lang auf als Gast des kunstfertigen Kaufmanns Rapp. Bildhauer, Maler, Musiker gehörten zu dem Kreis des Rappschen Hauses, und in ihrer Mitte fühlte sich der berühmte Gast recht wohl. Sein Reisetagebuch erzählt von den Schlössern in Stuttgart und Hohenheim, von einer Allee: „... Herrliche Allee an der langen Straße. Jede Seite der Allee vor dem Orte mit einer doppelten Reihe Bäume besetzt, links steht man die Neckarberge“ (die Alb). Goethes Bemerkungen über das damalige Theater und alle nach Herzog Karl Eugens Tode im Niedergang begriffenen Kunstinstitute sind äußerst treffend und geben ein scharfes Bild der damaligen kulturellen Verfassung des Landes.

In den ersten Septembertagen sollte der Reisewagen auf der alten Stuttgarter Straße durch den Schönbuch, wo es in den weiten Waldgebieten wie sich Goethe ausdrückt: „Immer auf und ab ging.“ Auch diese Landschaft, die zu den schönsten in Schwaben gehört, ist in des Dichters Reisetagebuch charakterisiert: „Einzeln die Bäume stehen hier und da auf der Trift und man hat die schöne Ansicht der immer näheren Neckarberge, sowie einen Blick ins mannigfaltige Neckartal.“

In Tübingen nahm den berühmten Zeitgenossen und Autor das nächste der Städtchen liegende hochgieblige „Cottahaus“ in seinen Frieden auf. Goethe hat es sich als Gast seines ebenso berühmten Verlegers und der alten schwäbischen Hochschule in Tübingen recht wohl sein lassen. Dies klingt wieder aus seinem Brief, den er damals an Schiller schrieb:

„Bei Cotta habe ich ein heiteres Zimmer und, zwischen der alten Kirche und dem akademischen Gebäude — alte Aula — einen freundlichen, obgleich etwas schmalen Ausblick ins Neckartal.“

Bei seinem Verleger lernte er auch die Berühmtheiten der Universität kennen, die Professoren Gmelin, Klemmeyer, Bloucaet und Schürer, und die Allee verbrachte man meist gemeinsam in dem malerisch hinter dem Schloß gelegenen Gmelinschen Garten, der eine prächtige Fernsicht bot. Das sogenannte „Goethehäuschen“ steht heute noch dort und ist für alle Tübinger ein Begriff. Der Dichter schreibt darüber in sein Tagebuch: „Ans dem Garten des Dr. Gmelin hatte man die Aussicht auf das Ammerthal und das Neckartal zugleich. Der Rücken eines schön gebauten Sandsteingebirges trennt beide Täler, und Tübingen liegt auf einem kleinen Einschnitt wie auf einem Sattel und macht Face gegen beide Täler.“ — Damit ist das Landschaftsbild Tübingens in seiner ganzen schönen Eigenart getroffen. Mit großem Inter-

esse besah sich Goethe die alte Stadt und die wundervollen Fenster im Chor der St. Elisabethenkirche, die er zu seiner Abhandlung über die Glasmalerei angeregt haben.

Von Tübingen aus führte des Dichters Weg quer über die Berge der Alb ins Regau, an den Rheinfall und weiter in die Schweiz. Das Wesen der schwäbischen Landschaft bei Goethe erfüllt und lebendig geschildert, er sagt über sie, sie sei „von einer ernsthaften Reihe hoher Berge umkränzt und er habe sie „mit Berggängen“ betrachtet.“ — Es hat ihn wohl das Bild von der Alb vor der Seele gestanden, als er die Verzeile schrieb:

„So in Wäldern, auf der Flur,  
wie im stillen Berggebirge:  
Sonnenauf- und Niedergänge —  
preisen Gott und die Natur“ — — —  
Gertrud Zint.

## Humor

### „Was kostet der Eintritt?“

Ein Berliner Schriftsteller besucht Stuttgart und bei dieser Gelegenheit auch eines seiner Museen. Am Eingang tritt dem Gast der Pförtner entgegen. Der Fremde zeigt ihm seinen Ausweis vor. Dieser Ausweis berechtigt zum freien Eintritt. Der Pförtner schüttelt den Kopf. „Den Ausweis kenn ich net“, meint er.

Der Berliner erklärt darauf: „Dies ist der Ausweis der Reichspressekammer für die Schriftleiter, er berechtigt mich zum freien Eintritt.“

Der Pförtner: „Des geht mi nix a.“ Der Fremde, etwas nervös: „Aber lieber Mann, dieser Ausweis gilt für das ganze Reich, also wird er in Stuttgart gelten.“

Der Pförtner: „Den Ausweis kenn ich net.“ Der Fremde, erregt: „Aber so verzeihen Sie doch, ich besuche Ihr Museum in meiner Eigenschaft als Schriftleiter.“

Der Pförtner, in vollster Ruhe: „Des geht mi nix a!“

Der Fremde, gibt den Kampf auf: „Na, dann sagen Sie, was der Eintritt kostet, dann bezahle ich eben.“

Der Pförtner: „Der Eintritt, der isch frei.“ Also geschieden zu Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutscher.

### Bismarck verdächtig

+ Bismarck war während eines längeren Urlaubes Gast bei einem märkischen Freunde und verbrachte recht lange Zeit in dessen Revier auf der Entenjagd zu.

Das Bech wollte es, daß seine erste geschossene Wildente weit vom Ufer weg in den Schilf fiel. Da tauchte plötzlich zu seiner Verwunderung ein Fischerknecht mit einem Korb in der Nähe auf, holte die Ente heraus und gab sie dem erkrankten Bismarck, der dem Knecht einen Taler in die Hand drückte.

Erfreut ob des ungewöhnlich hohen Geldgeschenktes, sah der arme Fischerknecht den ihm unbekanntem Gefandten v. Bismarck an und erklärte verschämt: „Na, schönen Dank auch! Auf mich kannst du dich verlassen! Keinen Menschen verrate ich etwas davon, solange ich nicht ausgerechnet schwören muß!“

**Hilfsarbeiterin**  
wird in angenehme Dauerstellung eingelernt.  
**Eduard Weiler, Pforzheim,**  
Wilhelmshöhe 15.

**Tüchtiger Glaser oder Schreiner**  
in Dauerstellung gesucht.  
**Willi Bentel, mech. Glaserel, Neuenbürg.**

**Birkenfeld.**  
**15 Str. Stroh**  
ab Drehschmaschine zu verkaufen  
**Serenalber Str. 6.**

**Oberlengenshardt**  
zu verkaufen ein  
**Ruhrind**  
1 1/2 Jahre alt.  
**Martin Kusterer.**

**Neuglanz-Politur**  
reinigt, poliert und konzerpiert alle Möbel, Türen und Autos.  
zu haben bei: **E. Wähler, Eisen- geschäft, Neuenbürg;** in Höfen bei **Malermester Kohrer;** in Calmbach bei **Malermester Bött.**

**Firmenstempel**  
**E. Meeh'scher Buchverhau**  
Neuenbürg

**EIN PUDDING**  
mit Obstsaft

...das wäre nichts. Die tüchtige Hausfrau stellt jetzt Obstsaft selbst her und holt sich Rot und die guten, reinen Zutaten aus der  
**FACHDROGERIE**

**Zwangs-Versteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Freitag den 25. August 1932, vormitt. 9.30 Uhr, in Rotenshof:  
Ein Zweispänner - Reitwagn.  
Vorm. 10 Uhr in Heerenald:  
Etwa 40 Zentner Heu, 1 Obst- mühle und Presse.

Am Samstag den 26. August, vorm. 10 Uhr, in Wildbad:  
1 Friseur-Tollette und 1 Laden- haar.  
Zusammenkunft jeweils beim Rat- haus.  
**Gerechtsvollzieherstelle**  
Wildbad.

**Werde Mitglied der NSU.**

**Für die Schule**  
kauft man die erforderlichen  
Lern- und Lehrmittel in der  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg**

**Reichssender Stuttgart**  
Freitag, 25. August

7.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterber- richt, Wiederholung der zweiten Abendnach- richten, Landwirtschafliche Nachrichten. 8.00: Gymnastik. 8.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmedun- gen, Wetterbericht und Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für Dich dabei. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender, Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Nachrichten, Wetter. 13.15: Konzert (Fortf.). 14.00: Nachrichten. 14.10: Schallplatten. 15.00: Sendepause. 16.00: „Und nun klingt Danzig auf“ 17.00: „Rustt zum Tee“. 17.30-17.40: „Große Woche in Baden-Baden“. 18.00: „Die Dorfmusikanten ziehen auf“ 18.45: „Aus Zeit und Leben. 19.00: Nach Feierabend. 19.15: Kurzberichte. 20.00: Nachrichten. 20.15: Französische Nach- richten. 20.30: „Wenn einer keine Reise tut“. Die Erlebnisberichte eines Zurückgebliebenen. 21.15: Festkonzert. 22.00: Nachrichten, Wetter. 22.15: Französische Nachrichten. 22.30: Rustt zur Nacht. 24.00-2.00: Nachtmusik

**Neuenbürg.**  
Am 27. August 1932 Abfahrt 8.30 Neuenbürg/Wald bis Pforzheim. Wanderung im Buchenberg-Eutingen - Seehaus. Die Schiffskap. Fahrt ist nächst bis 2. September verschoben.  
Vorf.: C 5114

**Verloren**  
1 gold. Damenarmband mit 2. A. auf dem Wege vom Deutschen Hof zur Bodensee. Wer der reich gebeten, solche gegen Be- lohnung im Hotel Deutscher Hof in Wildbad abzugeben.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung ver- steigert am Freitag den 25. August 1932, vormittags 10 Uhr, in **Neuenbürg:**  
1 Zimmerbüfett, 1 Kasten.  
Zusammenkunft beim Rathaus.  
**Gerechtsvollzieherstelle**  
Neuenbürg.

Gesucht auf 1. September  
**Mädchen**  
für Haushalt und Küche, sonst- lingenen  
**Bäckergehilfen.**  
Bäckerei und Kaffee Mayer, Neuenbürg.